



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

8

1

III

U.

8











22 312

Feldflüchters.

Blattläuse, Hecker und Läusechen

in Mecklenbörger Mundart

von

Eduard Hobein.

Berlin.

Verlag von Georg Stille.

1875.





# Feldflüchters.



Plattdütsch Leeder un Länschen

in Mekelnbörger Mundort

von

Eduard Hobein.

K



Berlin.

Verlag von Georg Stille.

1875.



Klaus Groth

toeigent.



## Plattdütsch Leeder.

Kein as en Kind is plattdütsch Sprak.  
Lo weete Wörd' en spaßig Snack, —  
Dat Og vull Thranen, — Schelm in' Nack, —  
Lachen un Weenen in eenen Sack!



## Fremssen — keen Ankrut!

De lütten blagen Fremssen,  
de mag ik gor to giern!  
Gah ik in't Kurn to Sommertiet, —  
de rode Mahnblom an de Siet,  
wenkt se mi all von fiern.

De lütten blagen Fremssen,  
de mag ik gor to giern!  
Günnt ehr de Städ, — wo nütlich stahn  
bi Siet se, wo vörbi wi gahn,  
un lüchten uns as Stiern.

De lütten blagen Fremssen,  
de mag ik gor to giern!  
Se sünd mank all den Segen streut,  
datt up de Welt of Freud noch bleuht,  
dat fall de Blom uns liern.



De litten blagen Tremsfen,  
 de mag ik gor to giern!  
 Up't letzte Föder segenswor  
 sett', Tremsfen in de brunen Hoor,  
 jug allerfmuclfte Diern!

Ach, schellt mi nich mien Tremsfen,  
 de mag ik gor to giern!  
 De hett uns Herr mit eegen Hand  
 um't Gehl rümm seih't as bunte Kant,  
 datt' beter lett von fiern!



## Liljenconsaljen.



Maiglöckchen schürt  
 lütt Köpping un lürt  
 all wat dat kann, all wat dat kann.  
 Weegt sik up'n Stengel, —  
 wo geht em de Swengel,  
 wat grippt sik dat Blöming einmal an.

Up eenen Stengel  
 vel Glöckchen un Swengel, —  
 dat kümmt up'n Poor mihr gor nich an.  
 Doch känn't wi verstahn,  
 wat de Glöckchen slan, —  
 wer hürt' man, wenn de Swengel gahn?

Wenn sik recht vel schürn,  
 hürt woll dat Lürn  
 de Blomen, de bald ehr Dg upslan, —  
 Weegt man jug Stengel,  
 wo geht ehr de Swengel, —  
 wat grippt sik dat Blöming einmal an!



### Wegenleed.

Slap in, ollütt Küfen,  
 Gott gönnt di de Roh,  
 Dien Mudder ward waken,  
 un decken di to.

In' Slap kannst'e lachen,  
 as wenn' en di strakt,  
 Ze, Schelm, du kannst lachen,  
 dien Mudding wakt.

Rast ward dat all anners,  
 denn liggst du alleen  
 Un wo du wilst slapen,  
 kannst' du denn tosehn.

De Sorgen maken,  
 dat keen Slap smeckt,  
 Magst slap'n, magst waken,  
 bet' Graff di dectt.

Äch, wier ut de Weeg di  
 en Upnahm bestimmt,  
 As hüt dien leew' Mudder  
 ut'n Slap di nimmt!

### Abendleed.

De Dag was heet, de Abend  
 liggt köhl up Wald und Feld,  
 De Stiern an' Heben lüchten  
 wiet dörch de flore Welt.

Wo ward dat bald hier nerren  
 still nu up Irden sien,  
 Se liggt in Dau un Frieden  
 in' heilig'n Mandenschien.

Un wer sit mecht un quält hett  
 bi Dag in Hitt un Noth,  
 De liggt ahn' Sorg un Klagen  
 un slöppt nu sacht un god.

De lütten Engels wannern  
 ganz liefsing up de Lehn,  
 Se möten bi jug waken  
 un möt'n na'n Rechten sehn.

Un haben äwer Stiern  
Gott jülwst heraffer süht,  
Dat Mümms von juch en Leedes,  
will dat he slöppt, geschüht.

Slapt denn mit folgte Hännen,  
as sprökt ji jug Gebet,  
Un dat mi Keen bet morgen  
of man en Dg updeet!



### Scheperjung.

Hoch uppen Barg mank all sien Schaap  
 liggt Schepers Jung, de Frik,  
 Un vör em sitt mit spiße Uhr'n  
 un kickt em an sien Spiz.

Un datt Respect de Schaap of hebb'n,  
 wenn Frik, de Scheper, slöppt,  
 Blafft woll de Hund mal af un to,  
 as ob he: „Achtung!“ röppt.

Denn rögt uns' Frik dat Ogenlid,  
 doch slöppt he sachten furt,  
 Will datt de Hund noch bi em sitt  
 un an de Siet em du'rt.

Un nu: kann de entfante Bude  
 denn gor keen Rauh mihr holl'n,  
 He's äwern lüttes wittes Samm  
 gotts jämmerlich herfoll'n.

Spiz blafft einmal un noch einmal:  
 „he lett't warastig nich, —  
 Denn helpt dat nich!“ — Mit Blaffen springt  
 he ras un langt em sich.

Un tarrt denn hellisch mit em rümm,  
 fött an sien Been un ritt,  
 Bet datt nu Fritz of steit un sleut'  
 un mit den Stock em smitt.

Da kümmt mien Spiz denn nu of rupp,  
 schugt sik un krippt heran, —  
 Fritz ritt an't Uhr em: „Datt en doch  
 nich' en beten slapen kann!“

Denn hojahnt Fritz, reett sik de Arm,  
 halt' Knüttlig uten Rock,  
 Un wenkt: Alons! — Dor springt de Hund  
 un halt em trüch den Stock.

He leggt em hen vör sienen Harn,  
 steht up twee Been un bleckt, —  
 Fritz sett' sik up den Stock, den he  
 schrat achter sik hensteckt.



### De Ofsch weent.

Se hebben mien leewes leewes Kind  
 deep in de Ird rin graben,  
 Un äwer't Graff fohrt hen de Wind,  
 de Stiern, de lüchten haben.

Ik horch un horch, wo buten de Wind  
 henfohrt mit Süfzen un Stähnen  
 Un mücht mit weenen um mien Kind,  
 mit stähnen un süfzen känen.

Wo weicht de Lamp in Wind un Storm,  
 bald lösch se, süll ik meenen,  
 Ik sitt dorbi, ik armes Worm,  
 nu mücht to Dod mi weenen.

Ach, leggt mi to mien leewes Kind,  
 ach, wullt ji bald mi graben,  
 Mag denn of süsen Storm un Wind,  
 de Stiern doch lüchten haben.



## Nachtlied.



De Abend slöppt up Wisch un Feld  
 un mank de Böm in' Holt.  
 Wo still is nu de frame Welt, —  
 de Lucht weicht fucht un kolt.

Un up den See is't irst recht sacht  
 unüm dat Dewer rümm,  
 Dor lett sik raff de swarte Nacht  
 un düster ward de Rüm.

De Heben is so düsterblag,  
 grill schien' de Stiern hendal,  
 Un up de stille Waterflach  
 lickt deep in't Swart ehr Strahl.

Datt uns de deepe swarte Grund  
 nich ganz verdarrot de Freud,  
 Hett uns de Heb'n to nächtig Stund  
 dorup sien Sülwer streut.



### Lütt Lening.

Lütt Lening fitt up ehren Stohl  
 so stuer as en Drahtviol\*),  
 Ehr Mudder wies't ehr ditt un dat, —  
 so lihrt de Reeshoch of all wat?  
 De Lüffen Knäbel stricht un neiht, —  
 ja ja, dat is de Mäglichkeit!  
 Dat geit so flietig up un dal,  
 as ob dat hüt noch farig sall.

Un doch möt unj' Lütt Drahtviol  
 of in de Käf un plücken Kohl  
 Un schnelln Kartüffeln, wat se kann, —  
 Dat nimmt se all jo nett fit an.  
 Denn dat will mal ehr Mudder so,  
 datt se't all lihrt inne Rinnerfchöh  
 Un ehr oll leewe söte Diern,  
 de mag dat jülwst of gorto glern.

---

\*) Sprichwörtlich vom gemachten Blümchen auf  
 Drahtstengel.

Denast, denn geit se na de Schol,  
 de lütte sture Drahtviol.  
 Se drägt so stremig un so knasch  
 de Fibel in ehr grote Tasch,  
 Un Stricheltüg un Botterbrod,  
 de liggt tosam'n dorbi ganz got,  
 De Tafel bammelt noch bito,  
 se drägt nich licht un is so froh!

Katteker uppen Boggenstohl  
 sitt nich so stu'r in siene Schol,  
 As un' lütt leewe Drahtpopp sitt,  
 as se dor bokstafirt un knütt',  
 Un hölt de Tafel uppen Schot  
 un malt de Bokstav lütt un grot  
 Un süht' mit schewen Kopp noch an,  
 ihr se't Mamselling wieseu kann.

Ja ja, mien ollütt Drahtviol,  
 Du glöwst nich, wat it von di holl!  
 Dien Og is flor, dien Bäck is rot,  
 du büßt so leef, du büßt so got,  
 Un glücklich wier it, wenn it wüßt,  
 datt dien lütt Hart, so as du büßt,  
 So got un leef tiellebens bleev, —  
 wenn dat de leewe Gott doch geev!



### Mien söte Diern.

Sonn jöt un leef un prächtig Kind,  
 as mien lütt Anna is,  
 Sonn leewe söte Rinner sünd  
 sihr roor, dat's mal gewiß.

Se's fründlich gegen alle Lüüd  
 un spreckt keen vörlut Wurt, —  
 Doch dröp' si dat, datt Een se brüdt,  
 den hett se heilsch belurt.

De deet' of nich ton tweeten Mal,  
 da kannst'e seker sien, —  
 Se maht em so von Grund ut dal,  
 datt em ward leeg to Sinn.

Ganz eegen maht se, wat se deit;  
 wo süht dat nütlich ut,  
 Wo se dorbi si wend't un dreiht, —  
 dat kümmt so drullig rut.

Se matt so mennig'n spaßig'n Snack  
 un fihrt denn knasch sitüm, —  
 De Schelm, de sitt ehr up de Back  
 unüm dat Mülken rümm.

Nu is dat Swenzelier'n vörbi,  
 nu weet ik, wat ik will,  
 Nu nehm't dat söte Kinding mi,  
 denn ward mi sacht un still.

Denn lev ik glücklich un vergnügt,  
 keen Arbeit ward mi swor,  
 Un wörr of haft un eggd un plögd  
 dat ganze leewe Johr.

Wenn Abend up de Feller liggt,  
 denn ward dat Glück irst grot,  
 Un wenn mien Fru gor Rinner frigt,  
 denn freu ik mi half dot.

Indeß, wer weet, wo dat noch sall  
 un wo't an' End noch kümmt, —  
 Ik weet jo doch noch nich einmal,  
 ob se mi gor of nimmt!



Wohre Leev.

---

Klor Og un rod' Backen,  
 de möt'n hier verkamen  
 Un Geld un God of warr'n dor  
 nich mit henävernahmen.

Dien Wit; un dien Klokheit,  
 kannst' recht irst hier laten,  
 De fän't doch de Weisheit  
 dor haben nich faten.

Denk hier, datt du arm wierst,  
 doh af frömde Saken  
 Un frag: kann uns denn noch  
 de Leev glücklich maken?

Meenst: ja, — jast du mien sien.  
 will'n uns nich besinnen,  
 Will wi uns denn seker  
 dor, hab'n wedder finnen!

---

## Niegens Glück.

~~~~~

Mi is, as wenn de leewe Gott  
 von' Heben raff mi wentt,  
 Mi is, as harr de leewe Gott  
 de ganze Welt mi schenkt.

It seet den heelen Winter dor,  
 hef mi up't Frühjohr freut, —  
 Nu is datüm, dat böse Johr,  
 dat Frühjohr grönt un bleuht.

Nu is dat recht na mienen Sinn  
 en frisches nieges Leb'n, —  
 Dat kümmt, will mi noch babenin  
 mien Leewst dat Jawurt geb'n.

Wat frisch hier buten weiht un bleuht,  
 wat kann't dorgegen segg'n,  
 It mücht as'n still Gebet mien Freud  
 mank all de Blomen legg'n.

Gott hett, wat mihr as Alls mi gelt,  
 in een Lüft Hart rin sentt,  
 Un mihr noch as de ganze Welt,  
 dit leewe Hart mi schenkt!

~~~~~

**Du büßt mien Gen un büßt mien All!**

~~~~~

Wiet hef ik, — wiet herümmer söcht,  
 ik söcht en Minschenjeel, —  
 Hef all mien Tiet dormit verbröcht,  
 dor sünn ik noch mien Deel.  
 Nu weet ik, wo ik rauhen sall,  
 ik hef mien Deel,  
 du leewe Seel,  
 du büßt mien Gen un büßt mien All!

Ik weet nich Beters as bi di,  
 wenn ik bi di man wier,  
 Nehm up in dienen Frieden mi,  
 denn wünsch ik mi nich mihr.  
 Nehmt hen de Welt vull Noth un Qual, —  
 ik hef mien Deel,  
 du leewe Seel,  
 du büßt mien Gen un büßt mien All!

So büßt du mien un ik blin dien,  
 so rauhn wi still josam'n,  
 As mößten eens un? Seelen sien,  
 licht von de Ird upnahm'n.  
 Nehmt hen de Welt vull Noth un Qual, —  
 ik hef mien Deel,  
 du leewe Seel, —  
 du büßt mien Gen un büßt mien All!

~~~~~



Du heft mi ümmer recht verstahn.



Süh du mi an, du brunes Og,  
 dat matt mi heel gesund.  
 Mihr brutt dat nich, so ist dat nog,  
 du sühst up Hartensgrund.  
 De Annern sehn mi fraglich an,  
 du heft mi ümmer recht verstahn.

Du heft mi ümmer recht verstahn,  
 ik bün von Art to Art  
 Mit dit Gesicht herümmer gahn,  
 dor hülp nich Went nich Wurt, —  
 So ganz umfüß sehn se mi an,  
 du heft mi ümmer recht verstahn.

So lat mi utrauhn denn bi di  
 von' langen sworen Tog.  
 In diene Keeg ward beter mi, —  
 hef von de Welt nu nog.  
 Süh du mi man recht fründlich an,  
 du heft mi ümmer recht verstahn.



Du heft mi leef, ik weet dat.

~~~~~

Du heft mi leef, ik weet dat,  
 in diene Ogen steht dat,  
 ik will't of giern di glöben.  
 Doch süßet mien Hart noch blödig:  
 wortüm denn was dat nödig,  
 so deep mi to bedröben?

Harr ik nich all mien Leben  
 di ganz un gor hengeben,  
 ik wull förwohr nich klagen:  
 Doch ik bin nich mien Eegen  
 un du mößt mi bedreegen, —  
 is dat nich swor to dragen?

Keen' Rierl will dat gelingen,  
 mien' Moth un Kraft to dwingen,  
 ik dwing je alltosamen.  
 Doch wat an Moth Gott geev mi,  
 dat dreev jo ut dien Leev mi, —  
 du heft mi Allens nahmen.

It hef en Boom in' Goren,  
 de was verflamt, verfroren, —  
 ik meen, he mößt so blieden.  
 Doch wat de Winter nahmen,  
 is Frühjohrs wedder kamen,  
 he wörr noch wedder drieven.

Dor du mi Allens nahmen,  
 kannt of mit uns so kamen,  
 lat man Geduld uns öben.  
 De Leev kann doch an' Ennen  
 noch Allens to'n Goden wennen, —  
 wo giern wull ik dat glöben!

**Weet nich, wat mi so trurig maakt.**

~~~~~

Weet nich, wat mi so trurig maakt  
 un dörch mien Seel mi klingt, —  
 Ob äwer mi en Unglück waakt  
 un all mien Denken dwingt?

Wenn ik man wüßt, wat't wesen kün, —  
 mi wier man half so swor,  
 Will ik in Angst un Sorgen bin  
 um die all mennig Johr.

De Heben liggt so deep un swart,  
 slaff hengt de Blom ehr Bläd',  
 As dreewt to Flucht ehr lüttes Hart, —  
 un kann nich von de Städ!

~~~~~

## Erner.

Wo büßt du bleben, Mariken,  
datt wi di nich mihr sehn,  
Nich mihr di spreken können  
un sitten hier alleen?

Äch, ik will Allens glöben,  
wat'n Christenminsch glöben sall,  
Dat äwer kann't nich denken,  
datt ik di missen sall.

Di ganz un gor to missen,  
nich weeten, wo du büßt, —  
Wohen sall ik mi wennen,  
datt mi dien Athen küßt?

Ik seh mit gläundig Ogen  
in Wolkenrüm herin, —  
Wo sall't mien jöt Mariken  
man eenmal wedderfinn'!

Äch, kost dat blos mien Leben,  
datt ik wedder bi di wier, —  
Ik müht nich, wat ik leewer  
gerad' as dat verlier!

**Irste Gram.**

~~~~~

Mi dücht, as mößt se wedderkamen,  
so ungewennt kamm mi dat vör.  
Röp it in Jammer ehren Namen,  
as mi't de irste Gram ingaff:  
denn schrök it sülben dorvör tofamen, —  
en End harr alle Wehdag nahmen,  
it dacht: nu maht se up de Dör, —  
de Dör bleev slaten as dat Graff!

~~~~~

### An de See.

Hier blüft mit dienen Gott alleen  
 un heft an em of nog.  
 Hier kannst em bichten Dual und Weh  
 un beden mit apen Og.

Hier hett so mennig Minsch all weent,  
 de um sien Leewst was kam'n, —  
 De Herr hett hier em Frieden geb'n,  
 ob em't de See of nahm'n.

Hier ween, hier is de rechte Urt,  
 hier weenen Mudder un Brut,  
 De't Leewst verlör'n, — ach! in de See  
 geet all dien Leed man ut!

Hier markt dat Keen, hier süht dat Keen,  
 un lichter ward dat Hart, —  
 Glöv nich, datt von' Poor Druppen mihr  
 de See noch vuller ward!

## Erurig Asmarsch.

It hef mi't rieflieh äwerleggt,  
to wannern is dat Tiet,  
It wanner giern un wanner wiet,  
so wiet ach! as mien Fot mi drägt.

It hef mi't rieflieh äwerleggt, —  
en Ogenblick was nog,  
Da mi dien Hart so swor bedrog, —  
datt ik blieben süll, hett Rümms mi seggt.

It hef mi't rieflieh äwerleggt, —  
wenn dat of lang nich wohr,  
Wörret mi doch wirklich gor to swor,  
mien Bündel ach! so swor nich weggt.

It hef mi't rieflieh äwerleggt, —  
kann doch nich anners gahn, —  
Ob mi't of noch so weh hett dahn, —  
will gahn, so wiet mien Fot mi drägt!



### Gen Blick noch.

Dörch Stub un Kamer ik mi hast,  
 da't dor noch eenmal keem,  
 Ik wüßt, dat letzte Mal jo wast,  
 will datt ik Afsheed nehm.

Ik harr, datt tru mien Denken wier,  
 noch giern en Og vull nahm'n,  
 Denn dat was jo doch ganz gewiß,  
 ik wörr nich wedderkam'n.

Un ihr ik güng, seeg ik noch mal  
 na'n Blomengorden rin,  
 Un as ik keem dat Dörp hendal,  
 mößt ik den Lind'nboom finn.

Un up den Barg of steeg ik rup,  
 mi nochmal umtosehn:  
 Dor lag dat Dörp, — de Sünn dorup, —  
 un een Hus lag alleen.

Dat mößt de Mähl dor unnen sien, —  
 wo forsch de Räder gahn!  
 In' Water blänkert Sünnessien,  
 as göll't em all nich an.

Dor kühr't mi af, — lang harr ik stahn,  
 ik künn mi nich mihr holl'n, —  
 Wel Thranen sünd, noch ihr ik gahn,  
 stromwies' heraffer foll'n.



Lev woll, lev woll!

Lev woll, lev woll! Nu lat dat man, —  
 kief nich mihr üm! — t'is nog!  
 Wat sall dat helpen, — Thranen stahn  
 di rieklieh all in' Og.

Nu nimm dien vuller Hart tosam'n,  
 fat jeker di un wiß, —  
 Wenn't Tiet is, warrst du wedderkam'n,  
 is't of nich grad gewiß.

Un küßt de Dod den roden Mund, —  
 ach ja, dor liggt't alleen,  
 Wat uns dat Hart matt blödig wund,  
 ob wi uns weddersehn!

Doch still dorvon! Wenn't eenmal möt,  
 wat helpt dat denn of all.  
 Wat sall'n, as datt en sit umfött  
 een nu en anner Mal, —

Un seggt: Abschüs! un küßt sif noch  
 un süht sif nochmal an, —  
 Un denn een Blick noch, — denn is't nog, —  
 denn is dat maht un dahn.

God wier't, wenn du Geduld denn harrst,  
 du bliwst denn jo alleen, —  
 Süh, wo du dormit farig warrst  
 un hoff up Wedderjehn!



## To Sus.

Wo treckt mi dat mächtig  
 un heemlich an,  
 Dat Land, wo vör Johren  
 mien Weeg hett stahn.

Dor bleuhen de Blomen  
 vel anners as hier,  
 Un frischer noch grönt dat  
 in' Waldbrevier.

Un de See'n noch rauhen  
 vel fredlicher dor,  
 Un dat Water blänkert  
 noch mal so flor.

Von Feld un Wischen  
 führt Segen in,  
 Uem Eeten un Böken  
 treckt'n blage Schien.

Mien Seel bleev hängen  
 in den blagen Duft,  
 De't Land will umfaten  
 un malen de Luft.

Un' See döörch Böken  
 kickt en Hus herut,  
 Un twee blage Ogen  
 sehn na mi ut.

Ah, künn ik doch fleegen,  
 äwer Water un Weg  
 Un keem in den Gorden  
 un äwert Steg.

Se maht mi de Dör up  
 un störm up mi in, — —  
 Bier't doch dor! — Denn wüht jt  
 to Hus mi to finn'.



### Een Deel deit weh.

(Na M. Hartmann.)

~~~~~

Ja, if blin hart nog worden  
un't kinn nich anners sien,  
Denn as up Ijen de Hamer,  
so slögens up mi in.

If hef vel Freuden funnen  
un mennig Glück of sehn,  
Doch Freud' un Glück, de maken  
dat Hart of hart as Steen.

Nu gah if hart un fienern  
un kief dat still mit an,  
Liefgod op mi dat sacht is  
or' ob dat weh mi dahn.

Man een Deel is't, wat Thranen  
mi trüch in't Og noch bringt  
Un makt, datt ganz weekmödig  
mien Hart in' Lief mi springt.

Mücht up de Ird mi smieten,  
will ik to Dod mi kränk, —  
Wenn ik, — Gott hef je seelig! —  
an mien leev Mudder denk.





### Mien leev Marië.

(Na R. Burns.)

~ ~ ~ ~ ~

It hef so leev en smude Diern,  
 flordgig engelsglief, —  
 So lang mi't Hart in' Lief noch sleit,  
 bliev ik bi mien Marië.

Woll mennig Mäten was nich leeg,  
 de ik in' Leben sehn,  
 So zort indeß, so still un schu  
 as se, seeg ik noch keen.

En framme Diern, as Morgen frisch,  
 süht se heel smud sik an, —  
 Doch wier nich mihr noch achter ehr,  
 denn leet ik's doch noch gahn.

Marië, de süht so tru un wiß  
 ut ehre Ogen rut,  
 Datt Jedereen de gode Seel  
 sik seter anvertru't.

Un denn, — wo trecht's fit sauber an,  
 wo steit ehr't all adrett,  
 It weet nich grad, wo ehr dat fitt,  
 doch wo dat Uns ehr lett!

Ehr flor Gesicht, ehr rendlich Kleeed,  
 dat kann een'n woll gefall'n,  
 Doch ehr unschullig lüttes Hart  
 blift doch dat Best von Un'n.

Dat is't grad, wat an mien Marit  
 so fast mi hölt un wiß,  
 Datt se för all un jede Tiet  
 an't Hart mi wussen is.



## Lütt Greet.

(Na H. Burns.)

~~~~~

Von Westen Wind, nu knallt de Flint,  
 de Harst bringt uns sien Freuden.  
 Das Kapphohn hüppt licht hen un slüppt  
 woll döör de brunen Haiden.  
 Dat Kurn äwerall wankt up un dal,  
 na Fliet un Meuh wat'n Segen!  
 De Mandſchien lacht, drag ik to Nacht  
 dat Hart mien Leewſt entgegen.

Kapphohn geföllt vull Ohren dat Feld,  
 Barg jölt för't Brathohn gellen, —  
 Gensam de Snepp verkrüpt ſik deep  
 un de Reiher söcht ſik Quellen.  
 Ringdüwing huſch! fohrt döör den Buſch,  
 will dat't de Miñſchen ſchugt,  
 De Drauß, todeckt von Haſſeln, heckt,  
 de Fink an't Durndack bugt.

En jede Ort ehr' Freud sit wohrt,  
 weck wild un tamm de Annern,  
 De Weck as Fründ tosamem sünd,  
 weck leewer eenjam wannern.  
 Weg, Minsch, wer will dien blödig Spill,  
 wer mag dien Herrschaft dragen,  
 Wenn de Jagdlust röpt un de Kugel dröpt  
 un dat Hart verblött in Klagen.

Kumm, Greet, mien Kind, lau weicht de Wind,  
 de Swölken vöräwer hujchen,  
 De Heben, wo schön, wo gehl un grön  
 is't Feld up Böm un Buischen.  
 Vergnögt dor lang treckt sit unj' Gang,  
 kann de Erd noch mihr uns geben?  
 Wo ruscht dat Kurn, vull sitt de Durn,  
 süh all dat jelig Leben!

Wi inacken sacht dörch de klore Nacht  
 in hellig'n Mandenschien, —  
 Nemt Dief den Arm holl ik di warm,  
 un swör di: ik bün dien!  
 Den Frühjohrsreg'n hett de Blomenseg'n,  
 dat Feld nich den Harst so giern,  
 As ik di hef, lütt Gartensdeej,  
 du mien lütt jöte Diern!

**Anna, mien Kind!**

(Na H. Burns.)

Wo hell de Lewark süng,  
 Anna, mien Kind! —  
 As ik früh Morgens güng  
 mit Tash un Flint.

De hellig Sün, de schien  
 wiet in de Feller rin:  
 so sall dien Morgen sien,  
 Anna mien Kind!

Ik güng in eenschen furt,  
 Anna, mien Kind! —  
 Bet ik an' leewen Ur  
 uns Blomen find, —

Bet wo in Dau un Greun,  
 heemlich uns Rojen gleuhn:  
 so grad of sakt du bleuhn,  
 Anna, mien Kind!

Duwings in't Grön genug  
 snäweln sik leef,

Ik schöt, de dräwer flog,  
 de Häv, den Deef.

So sallt Enjeden gahn, —  
 de di to Leed wat dahn, —

sill sik Een ünnerstahn! —  
 Anna, mien Kind!

### Mien Anna is furt.

(Na R. Burns.)

Wo grön ward dat nu all un frijch,  
dat Lamm bleckt up de bunte Wisch,  
Bosfinf singt von de Gordenpurt,  
doch ik bin trurig, — mien Anna is furt!

De Lilj un Primel staht in't Grön,  
Wibken wascht in Dau sit schön,  
Dat rücket so söt, — doch wo mi't du'rt,  
ik denk man doch: mien Anna is furt!

De Lewark stigt un fickt in de Welt,  
up dat ehr Leed den Dag uns meld't,  
Un s'Abends hett de Drauß dat Wurt, —  
ik mag nix hör'n, mien Anna is furt!

Kumm, Harst, datt grön un gehl ik dröm,  
datt Bläder fallt von all de Böm;  
Wenn Snee un Storm un Winter du'rt,  
dat is mien Freud', mien Anna is furt!

## Winter.

(Na H. Burns.)

As Winter blöht de Wind von West,  
 de Hagel un Regen brust,  
 Wenn Storm von Nord nich raffer fohrt  
 un Snee un Slossen just.  
 Willdeffen kümmt de Bef un schümt  
 un towt dat Dewer dal,  
 Bagel un Diert krüpt ünner verfiert  
 un paßt son' Dag vull Dual.

De Storm treckt gau, — de Heben grau, —  
 de Winterdag ahn Freud, —  
 Zi fürcht' jon' Dag, den ik lewer mag,  
 as wenn de Maidag bleuht.  
 Mien Seel ward sacht, wenn Storm lut fracht,  
 he nimmt de Sorg mit sik,  
 Ahn Blatt de Bom, mien schönste Drom,  
 sien Schicksal ja dehl ik.

Wat mi todacht, du höchte Macht,  
 dat makt mien Kummer woehr,  
 Wat du vörheft, dat is dat Best,  
 hier bün't, fast stah ik dor.  
 Gens wünsch ik mi, — stah du mi bi,  
 de een Bed harr ik man: —  
 Giff, wat ik nich geneten sall, —  
 datt ik't entfeggen kann!

### Smuck Lening.

(Na H. Burns.)

Mank Blomen annen hellen Dag  
in' lichten Sommerkleed  
Dat junge smucke Lening lag,  
von Leeb un Slap so heet.

As se Jehann in't Gröne sünn,  
will he nich von ehr laten sünn,  
sach he's, süß hoch un wörr ganz rot  
Un bev, as he dor sünn.

Ehr Dg, as in de Scheed de Stahl,  
sit ünner't Lid versteek,  
De Lipp still söten Athen hal, —  
da wörr de Ros' ganz bleek,

De Lilj, de rund üm ehr sit bückt,  
harr witt up witt en Ruß ehr drückt,  
He sach't, süß hoch un wörr ganz rot,  
em wiern sien Sinn' verrückt.



Sien Spillwart dreev de laue Wind  
 un rög ehr sacht dat Kleed  
 Un slög dat rund um't leewe Kind,  
 wo ehr dat nütlich leet!

He föhl, wo lut sien Ader poch,  
 is't Deeffstahl of, he küßt se doch, —  
 Nu steit he dor, ganz gläundig rot  
 un uter Athen noch.

Un as dat Rapphohn von de Braß  
 dorvonflücht hastig licht, —  
 So ollütt Lening, half irst wat,  
 will's mit de Angst dat frigt.

Dor löp denn uns Jehann nich slicht,  
 datt he's in't Grön noch faten frigt,  
 un heed so vel, bet se vergeeb  
 un still in' Arm em liggt.



### Plattdütsch Sprach.



Wat unse plattdütsch Sprach uns is,  
 dat warr'n wi beter nich gewohr,  
 as wenn wi mennig leewes Johr  
 dat Wurt nich hören, dat se sprekt, —  
 föllt denn sonn Wurt, — dat föllt uns deep un wiß.

Doch is dat nich, will't nütlich kling  
 un datt dat sacht hendal uns geit  
 un dorüm all so woll uns deit, —  
 dat is dat nich, — dat nich alleen,  
 datt' uns as Weegenleed in't Ohr noch singt.

Ne, wat an Hus un Waderland  
 vel faster uns to binnen döcht,  
 dat is de Noth, de't Leben bröcht,  
 un de ehr Wurt deep in uns größt,  
 datt't för de Seelen ward en fastes Band.

Sonn' Wurt is unse Sprak gerecht,  
 will sik't so mennig Minsch bedeent,  
 de mihr as annér Minschen weent,  
 de sporsam Freud un riklich Qual  
 het an sien Graff dörch't arme Leben' drägt.

De Ton, de deepe Ton alleen  
 slütt faster as mit golden Red  
 uns an de leewe leewe Sted, —  
 dor warr wi seker recht verstahn,  
 Ist' sik in Wörd dat Weh bi't Weddersehn!



**Allerhand:**



4\*



147  
7

## Dien leewe Diern.

---

De Leev, de föllt  
up ne ruge Klett,  
So got as up  
en Rösken nett.

Gest du's man giern,  
denn glöb mi seker,  
Du kistst up dien Diern  
as in' golden Beker.

Un harr's en Verdruß mant de Schullern stahn,  
se süht di schier as'n Drahtpopp an,

Un ehr bredeß Mul  
dücht di heel small,  
Denn den Een' sien Uhl  
is'n Annern sien Nachtigall.

Of is't heel got,  
 datt' so möt kamen,  
 Süß süßgens sit dot,  
 ihr's en Fru sit nahmen.

Un wier to'n Bott de Stülp wat schæef, —  
 en beten schæef is liker leef.

To breed is keen Mul,  
 dat spikt warn fall,  
 Den Gen' sien Uhl  
 is'n Annern sien Nachtigall.

Nich Jedereen  
 kann Jedereen verdragen,  
 Un nich na Gen alleen  
 fall All un Jeder jagen.

Uns' Herrgott hett dat so inricht,  
 dat jeder Bott sien Stülp of fricht.

To breed is keen Mul,  
 küßt warnn se all, —  
 Den Gen' sien Uhl  
 is'n Annern sien Nachtigall!

### En glücklich Estand.

~~~~~

Wat führn wi för en glücklich Eh,  
 ik kann nich hörn, mien Fru nich kief'n, —  
 Se hett' inne Würd, — ik in de Blick'n,  
 dat gift en glücklich Eh — juchhe!

Dat se man schimpen, as se will,  
 un lat se schellen, so dull se kann,  
 Mich hör'n, fall gelln, — wat geit mi't an,  
 ik geh dorvon bombidenstill.

Ik mak ehr blos en scheewes Mul,  
 se süht' jo nich, — wat matt dat ut?  
 So köhl ik mi de dullste Wuth, —  
 to Striet un Zank bün't vel to ful.

So lewt sik dat ganz sachten weg,  
 se süht' jo nich, — ik kann nich hör'n,  
 Unmöglich is't, sik to vertür'n  
 un't lewt sik würklich gor nich leeg.

~~~~~



### Stek doch mal ut dien Tunga!

It was noch lütt un dörv absolut  
nich all Dag up de Straten rut.

It was dorher of unerföhren  
in all de Schev un Kneep un Sprüng'n,  
Mit de jonn' Jungs in miene Jöhren  
vör alle Dören rümmergüng'n.

Mi bröchten's Sand stats Zucker bi  
un macken en infamt Geschrie:

Stek doch mal ut dien Tunga,  
wo smeckt di dat, mien Jung?

It maakt, datt ik mit grote Sprüng'  
vull Scham man to mien Mudder güng,

Un klagt un jār ehr, wat ik leden  
un wat dat Rackertüg mi gaf  
Un weent un hef mien Mudder beden:  
gif di mit Stratenjungs nich af!

Denn süh, ik kamm truhartig rann,  
se leeten mi mit Brüden gahn:

Stek doch mal ut dien Tunga,  
wo smeckt di dat, mien Jung?

Dat was de irste Spott un Spe  
un deer för alle Lieden weh.

Denn. ach, wo oft is't noch so kamen,  
dat starwt nich ut, dat Rackertüg.

Dat sitt een' up den goden Namen  
un foppt een' hen un foppt een' trüch,

Up jere Strat, bi jeres Leid  
lurt noch un röpt de Schadenfreud:

Stek doch mal ut dien Tung,  
wo smeckt di dat, mien Jung?



### Ku hett mien Mudder mi Büxen neist!

~~~~~

Ku hett mien Mudder mi Büxen neist,  
 nu blin'k en Pierl, — nich so?  
 Dat mi nu nich mihr frieren deit,  
 knöp ik's bet haben to.  
 Mien Pie, — de hängt nu drög un got, —  
 wo seeg dat schändlich ut,  
 Da wüssen mi all Hand un Fot  
 twee Ghlen lang herut.

Ku gah ik hen as sonn Soldat,  
 so stramm un forsch un fix,  
 In mienen niegen Sündagsstaat  
 recht as sonn' Musche Blix, —  
 Ku gah ik strewig up un dal  
 un kief mi na de Been, —  
 Wo't's von mi stöt un an mi hal,  
 dat kann ik nu doch sehn.

Un't Best hef ik juch noch nicht seggt,  
 dat fluster ik juch in't Uhr:  
 Ku warr ik nich mihr äwerleggt,  
 nimmt Mudder mi in Kur, —  
 Ku geit dat to ganz mit Manier,  
 up'n Buckel, — ävern Kock:  
 Ku gift dat mit de Rod niz mihr,  
 nu gift wat mitten Stock!

~~~~~


### Nawers Hund.

Gah it's Morgens ut de Dör,  
 steit all' Nawers Hund dorvör,  
 bellt un zwenzelt, wat he kann.  
 Mien oll Hünning, töwst up mi,  
 dat is gor to nett von di, —  
 bellst mi jo so fründlich an!

Doch dat hett all negen slan,  
 kann nich länger bi di stahn,  
 süß sitt ik hüt Middag na.  
 Newerst wist bet Middag töb'n,  
 will wi denn uns Spillwart öb'n,  
 denn bün fix ik wedder da.

Mudder geev mi Botterbrod, —  
 süß wo fett! Ik lied keen Roth,  
 geb di ok en Happen af.  
 Dorvör mößt hütt Middag lied'n,  
 uppen Buckel di to ried'n  
 sonn' olllütten Hunnendraff.

Hünning bleck doch nich so lut, —  
steckst dien lange Tong wiet ut, —  
rittst dat rode Mul voneen,  
Süh, dor warr ik bang vör di  
un mit eenmal pack ik mi, —  
Hünning, ne, dat ma't nich sehn!



## En Trost.

Wenn nu de Franzos keem  
 un mi Hus un Hof nehm, —  
 wenn he innen Keller löp  
 un von mienen Wien dor söp, —  
 wenn he bi mien' Schak bleeb  
 un em gor en Schmak geev, —  
 mi nich mien Poor Plünnen lett  
 un mi an de Luft denn sett', —  
 wenn ik up de Snut hen slög  
 un vör Wuth keen Glidd mihr rög,  
 nast wedder up de Been keem,  
 un mi drup en Hart nehm,  
 he denn äwer mit Mihr kümmt,  
 un mi mien Gewehr nimmt:  
 denn war ik dat an mien Mudder seggen!

## Sandwarksburk.

~~~~~

Mien Roek, de is reten,  
 dat Hemd tickt hervor,  
 Un mien ihrliche Nam steit  
 in' Krog an de Dör.

Geld is mal mien Saak nich,  
 nich grot un nich kleen,  
 Doch helpt't nich, man vörwärts,  
 so möd of de Been.

Gun' Dag! Ik möt wannern, —  
 swor ward mi dat sihr, —  
 Nehmt mi't man nich äbel,  
 wenn't nich wedderkihr.

De Mand un de Stiern all  
 kam't of un gahn  
 Un de Wirthskind, de schrieben  
 of annerwegt an.

~~~~~

## Sünndag.

(Na F. Hoffmann.)

De Sünndag, de is kamen,  
 en Struþ up sienen Got,  
 Sien Dg is frisch un munter,  
 he meent' of gor to got.

He stigt den Barg herupper,  
 he geit de Wisch entlang,  
 He röpt de framen Minschen  
 ton Beden un Gesang.

Denn geit in smucke Kleeder  
 of Allens, Jung un Old,  
 He äwer puht dor buten  
 den Brink un't gröne Holt.

Un as he Freud un Frieden  
 uns bringt un söte Roh,  
 So rop of du Enjeden:  
 „Gott help of!“ — fründlich to.



**Em fehlt de Nödigung.**

~~~~~

Is Een lad't hi Frünn',  
de't em günn',  
un't is dect,  
datt' em smeckt,  
un he mücht of woll,  
will de Mag em holl, —  
un he lett',  
datt he't ett,  
will he't hett,  
dat is en Schapskopp!

~~~~~

## Inkthor.

To Middagstiet drap ik en Krog.  
 De Sünn de schien heel warm.  
 Wiet wier't marschirt, — harr Hunger nog  
 un Döft, — dat Gott erbarm!

Ik rop: He, Wirthschaft! — All'ns is still. —  
 Ik kief in't Finster rin,  
 Datt ik dor wen afluangen will, —  
 doch kann ik nümms nich fin'n.

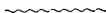
De Sünn schient up den langen Disch  
 recht prall un gläundig hen,  
 Un uppen Disch, da können frisch  
 noch Frühstückskrömel sehn.

Un Fleeg un Mück von jeder Ort,  
 de brummen sik wat vör,  
 En Köter, grot un ful, gewohrt  
 ik midden vör de Dör.

De snorkt un bitt na achter lang,  
 wenn em en Fleeg pisact, —  
 De Parpendikel tickt dormant, —  
 dat Kind in de Weeg, dat wakt.

Dat quarrt un schricht na Möglichkeit,  
 de Fleegen summ'n, de Sinn, de steckt,  
 De Rüter knurrt, de Klock, de schleit:  
 Langwil up Disch un Bänk sit rectt.

Mi grugt dorvör! Keen lett sit sehn, —  
 wat sall ik hier noch länger stahn, —  
 Bör Langwil löpt mi all mien Been,  
 will lewer man noch wieder gahn!



### Auspraak.

It hef en Stuv un Kamer meid't,  
 den Kuffer stellt up de Dehl,  
 Komod und Disch in de Börstuv steit,  
 an Stöhl dat of nich fehl.  
 De Kamer hett en upmaft Bett,  
 witt Lafen, Bedden up Stroh, —  
 Bör'n Hus en Gord'n, noch so nett,  
 lut bröllt von' Stall de Koh.

Up de Achterdehl an'n Füllerhirt,  
 dor steit jikt Mümm's, de fatt,  
 Bör'n engeln Minschen is't nich wirth,  
 datt'n dorüm Füller maft.  
 Indessen steit de Sat doch so,  
 dat'k nich mihr töben kann, —  
 Seggst du mi nu nich endlich to,  
 fall Alls to Grund denn gahn?

De Achterdehl dien Wirthschaft ward,  
 den Kuffer rühm't di in,  
 Wi dehlen de Komod halspart,  
 de häbelft Utog is dien.  
 Di lacht de Gord'n vull Blomen an,  
 dat Bett is rieklisch breit,  
 Nu mücht ik weeten, wat fehlen kann, —  
 datt'n dor noch weddersteit?

### De vergnögte Bittmann.

(Na R. Burns.)

Ik harr en Satanswief mi nahm'n,  
 so üm Martinitiet,  
 Ik wier üm Kauh un Freuden kam'n,  
 se harr dat bald so wiet.  
 Wel harr ik leden in ehr Joeh,  
 vel Kummer un vel Noth, —  
 Nu hef ik Trost doch einmal noch, —  
 nu is se endlich dot!

Wi führten eenuntwintig Joehr  
 as Ratt un Mus en Leben,  
 Nu güng se, — kum wörr ik't gewohr,  
 kum wüßt ik, wo se bleben.  
 Un harr ik't wüßt, — glöwt mi, dat gelt,  
 so woehr ik gah un stah, —  
 Von alle Frugens in de Welt,  
 ehr löp ik nich mihr na.

Ehr Graffmal kann nich schöner sien,  
dicht ünner Truerwied'n,  
Un na de Höll keem's of nich rin,  
Der Deubel müch's nich lied'n.  
Up disse Ort, wier se denn doch  
villicht in' Heben kam'n, —  
Denn hett's of't Dunnerwettern noch  
Dor haben ävernahm'n!



### Na, mak di ran, Hans!

(Na R. Burns.)

Nu föl's man up un mak di ran,  
 to Mähl is de Mudder gahn, Hans!  
 Un will's vöörst of keenen Mann,  
 kühr di doch nich doran, Hans!  
 Gif ehr en Ruß un si nich dumm,  
 so recht verlew't kief man, Hans, —  
 Un neh'm je denn de Saß of krumm, —  
 kühr di doch nich doran, Hans!

Si man nich schu, — went ehr von fiern  
 un will's abslut nich ran, Hans: — —  
 Denn lat's, — denn gift' noch mennig Diern,  
 da klopp du seter an, Hans!  
 Denn swieg du lewer reigen still  
 un den' nich mihr doran, Hans! —  
 Wenn di sonn' Diern nu mal nich will,  
 na got, — denn lettst du's gahn, Hans!

Ne, Fiek, so hett' nich ümmer stahn!

(Na R. Burns.)

~~~~~

Ne, Fiek, so hett' nich ümmer stahn,  
 so seegst du mi vördem nich an.  
 Du büßt nu rief un lettst mi gahn, —  
 Na mi is dat agal!

Du keemst, weest noch, up't Feld mal rut,  
 da seegst all so hochmöddig ut  
 un reestst dorto en höhnsche Snut, —  
 O dat was mi agal!

Du denkst woll, will du hest vel Geld,  
 ik wier dien Narr vör alle Welt, —  
 ach ne! so is uns' Sak nich stellt, —  
 Un't kümmt of woll nich mal!

Bertwiefeln mößt jo Jedermann,  
 de sik bi sonne Fru bringt an, —  
 dor künn' en Iewer bedeln gahn,  
 Dat wier denn of agal!



Hör, Fief, vel heft du noch nich lihrt,  
 hübsch warst du nich döör Geldeswierth,  
 du wierst doch man en häßlich Diert,  
 Wörrst arm du mit einmal!

It weet en leewe jöte Diern,  
 dorgegen kümmt du nich von fiern,  
 harrst du de Dufend got un giern, —  
 Nu weest du't, — sluf't man dal!



## Jung Jochen.

(Na R. Burns.)

~~~~~

Jung Jochen was de smuckste Kierl,  
 von All, de hierrüm stah un gah;  
 Wo pipt he lustig vör sik hen, —  
 wo danzt he, — dat's en Staat!  
 As he mi up de Backen klopp,  
 un innen Arm mi weegt,  
 Dor keem mien Hart mi in de Mund,  
 nümms hört't as Gott un seeg't.

Mien Jochen mecht sik uppen Feld  
 in Wind un Storm, in Frost un Snee,  
 Wo oft nich kief ik äwern Weg,  
 ob ik em noch nich hör un seh.  
 Un brecht de düster Nacht herin,  
 trecht he in sienen Arm mi dal  
 Un seggt: so lang mien Leben wohrt,  
 büst du, mien Seel, mien Gen un All!

~~~~~

To

## Frik Reuter sien Geburtstag

an' 6. November 1868,

vörles't in' plattdütschen Verein in Berlin.

Harr en Medelubörger in früher Johren  
 in't Utland sik einmal verloren,  
 liefvel ob'n Handwarksburß dat wier  
 ore Een, de dor studiren lih,

se wieren noch ens so frömd as hüt  
 mank all de frömd'n hochdütschen Lüüd.  
 Denn wo's of keemen von Urt to Urt,  
 keen Minsch verstünn ehr plattdütsch Wurt.

Dat makt, will disse Minschenlag  
 Plattdütsch bedreev den heelen Dag,  
 dat Hochdütsch harr sik sonne Ort  
 up Sünne- und Beddag blos versport.

Nu jüll dat all Dag Sünndag sien,  
 un dat wull in sonn' Kopp nich rin.  
 Dat was, as wenn' keenen Slaprock hett  
 un fall in' Sniepel fein to Bett.

Un wat för'n Freud was't äwer de Maten,  
 freegen's denn en Landsmann mal to faten.  
 Denn güng dat los, as wenn de Schütt,

von't Mulwart reten, äwerslütt.  
 Un füllent en Poor Studenten sien,  
 de hier sik dröpen in Berlin,  
 denn gapten's de an as Wunnerdier  
 un keen verstünn mal, wat dat wier,  
 un meenten bi dat frömde Wurt,  
 dat wiern Holländers von Geburt.

Ziht is dat mit de plattdütsch Sprak  
 of hier denn doch en anner Sak.

In grote Städt' of wiet un breet  
 weet man mit Plattdütsch nu Bescheed  
 un wat'n Berliner von Bildung is,  
 de kennt Fritz Reutern ganz gewiß.  
 Denn Reutern lesen's of in Berlin  
 ore laten' sik lesen von Korl Kröplin.

Indessen doch nich Reuter wier't,  
 de hier toirst sien Plattdütsch lihrt, —  
 't was of en Meckelbörger von Geburt,  
 sprök of sien dägtes Plattdütsch Wurt  
 un hett de Franzosen dormit belur't,  
 De lihrtent of all, se röpen: bon!  
 un kummandierten: Flouschez dont!  
 Wer gründlich sienen Reuter lest,  
 weet, datt dat Bader Blücher west.

Ob Moltk' sien Parchimsch of noch weet?  
 Gewiß is't, datt he dat Wurt versteht,  
 datt ji von' ollen Blüchert kennt,  
 wona he Marschall Börwärts nennt.

Grad jo geit Marschall Moll' vörup  
 mit den Generalstaf-vör de Trupp.  
 He harr jonn' Nam'n of woll verdeent;  
 wi döpen em, wenn ji't of jo meent,  
 geit dat einmal na Frantrik rup,  
 as Marschall: „Hollidijonichup!“

Mi dücht, de Spraf, de Reuter lihrt,  
 de is dat Lihren of doch wierth,  
 un wenn de Blücher un de Moll',  
 de Debbelsten von't plattdütsch Volk  
 in plattdütsch Ort un plattdütsch Deg  
 mit plattdütsch Wurt un plattdütsch Släg  
 heel degte Preußen worden sünd,  
 denn sünd wie richtig plattdütsch Fründ  
 un föhlen uns in disse Stunn,  
 as harr'n wi uns as Landslüd funn'.

Un nu von't Mulwart raf de Schütt,  
 bet datt de Bäcker äwerflütt!  
 Friß Reuter, de plattdütsch Wurt un Ort  
 in' dütschen Land so prächtig wohrt,  
 den' jall dat gell'n, — en langes Leben  
 mag em de leewe Herrgott geben,  
 datt he noch mennig Bos uns schrift,  
 dat em un uns vel Freud noch gist.  
 Do'n Sluß uns' Hart in eenen Ton:  
 Friß Reuter hoch, — uns Schutzpatron!



## Telegramm

to't

## Quickborn = Jubiläum

an Klaus Groth.

2. Juli 1872.

~~~~~

Bon' dütschen Michel to Spott un Schand  
 Klüng mennig Leed in' dütschen Land.  
 Du heft jonn falschen Ton nich lührt,  
 du heft Dien Volk un Land hoch ihrt.  
 Volkstucht un Grött un frame Sinn,  
 ehr Ort un Wandel but un bin'n,  
 de hebben Dien Leeder frisches Leben,  
 Dien Biller bunte Farben geben.

Dat dankt Di hüt Dien Holstenland,  
 ik meen, uns sprak- und stammverwandt,  
 un meen of, dat bekümmt uns got,  
 drink wi hüt of mal up Klaus Groth.

Ik nehm mien Deckelglas to Hand,  
 dat hett mien Olsch vull Rappsbier gaten  
 un röpt: Dit Maat, leew' Mann, mit Maten!  
 Dunn markt de lütt Jung Mies, — to'n Spas  
 röpt he dormant: Lütt Matten de Haas!  
 „Swieg still, mien Jung! — Recht vull gegaten!  
 Klaus Groth lev äwer alle Maten!“

~~~~~

### Blag — gehl — roth!

Hoch weih't un frisch von' Ostjееstrand  
 de blag — gehl — rode Fahn.  
 Köhl schümt de Bülgan an dat Land,  
 wo Gek un Böken stahn.

Un wo dat Kurn dor prächtig steit,  
 datt sik en Hart dran freuen kann!  
 ün't gehle Kurn von Trems un Mahn  
 dat blag un rode Köckschen weih't.

Dor hett uns Herrgott nig an sport,  
 hett all sien degte Ort,

Hoch weih't in't Meckelnbörger Land  
 de blag — gehl — rode Fahn.  
 Dor drückt so warm sik mennig Hand,  
 tru süht dat Og sik an.

Un as dat Volk von goden Slag  
 sien Fürstenort of gellen sall,  
 tru, wiß un jeker alltomal  
 sünd se bet up den hütig'n Dag.

Se hebb'n sik Weid de Tru bewohrt,  
 will se von glieter Ort.

Hoch wenkt un röpt von' Ostseestrand  
de blag — gehl — rode Fahn.

Lat uns, o Herr, unj Vaderland,  
lat Fürst un Volk bestahn,

Un heft Du up den Fürstenstamm  
en nieges frisches Reis uns sett',  
denn lat dat grönen schier un nett,  
un lat dat wassen got un frahm,

Denn sünd wi jo doch woll verwohrt,  
denn blift' ne gode Ort!





An  
**unse braven Meckelnbörger Soldaten,**  
**as se uten Krieg trüch keemen**

den 14. Juni 1871.

~~~~~  
 Holt still! Keen parlez-vous gelt hier, —  
 wo is't, kânt ji keen Plattdütsch mihr?  
 Mi dücht, is doch en anner Sat  
 as de oll undütsch Lügenprat!

De Meckelnbörger sünd wedder dor,  
 de Meckelnbörger söl't leben!  
 Wo lüchten ehr de Dagen flor,  
 frisch as de Frühjohrsheben!

De Grenardier un Füselier,  
 Dragoner, Jägers un Kanonier, —  
 se sünd't! Nu, Kinnings, rohrt nich mihr!  
 Ji weet', de Franzos, de leet nich los, —  
 se können wiß un warastig nich ihr!

Den Dunner, wo se't prächtig lett, —  
 obzwoß se'n Beten öller worden!  
 Dat schadt em nich, se gah't adrett  
 un drägt nu isen Krüz un Orden.

De hebben's negenmal verdeent,  
 as wi hier truert un üm se weent, —  
 se dröpen as von' Schiebenstand  
 dat Hart in' Liev as dat Swart in de Schiev, —  
 se dachten ant leewe Baderland!

Als se vör Mex sit möd harrn leg'n,  
 den korten Mantel stats de Decken,  
 In all den Leh'n un all den Reg'n,  
 dor mögtens furts na Toul rupp treden.

Un as de Festung bald wörr nah'm'n,  
 mößt gliet na Soissons rupper kamen  
 uns Friedrich Franz, — se na Paris,  
 Dor wiern se up Wacht un friern in de Nacht,  
 Bet se't of äwer worden is.

Dunn wörr bi Dreuz recognoscirt  
 un bi Bazoché wörrn de Franzosen  
 Mal ondlich ens von ehr verhärt  
 bi ehr oll schienig roden Hofen.

Bi Loigny, Orleans, Beaugency,  
 dor wierensümmer stramm dorbi,  
 se jögen se wiet achter Orleans.  
 Nast noch einmal, — is doch en Qual! —  
 Mößt'n se ehr haugen bet bi Semans.

Un uns Großherzog Friedrich Franz,  
 de wull nu mal nich von ehr laten,  
 He stünn in' Füller heel un ganz  
 bi Loigny midd'n mank de Granaten.

He wörr abslut nich möd' un matt, —  
 se seg'nt, — dunn schöt se of dat Blatt,  
 nich bewern dörrt de faste Hand,  
 se säd'n blos: bon, — los! Flouchez donc!  
 dor güng't mit'n Kolm för't Baderland!

Of för dat ganze dütsche Land,  
 för all de leewen dütschen Bröder,  
 De nu uns geben de dütsche Hand  
 un mit uns singen de dütschen Leeder, —  
 För de of, de nich wedder kam'n,  
 de Gott der Herr hett to sik nahm'n!  
 De slapen linnern Welschen Sand,  
 bringt doch ehr'n Gruß nu noch na Hus,  
 de uns sünd bleb'n, — gewt ehr de Hand!

De harrn ehr Deel nu rieklich dahn,  
 un as Paris sik nast of geben,  
 Dor dachten se woll, se künn' nu gahn!  
 Du leewer Gott in' hogen Heben!

Dor harren's hellisch in Kettel leggt,  
 as man in Meckelnborg woll seggt:  
 dat Lurn güng los, — dat was to dull, —  
 beter totohau'gn, as so to rauhg'n  
 keen Minsch wüßt mal, wat warden full!

Of dat güng äwer, — nu sünd se dor!  
 Hoch, Meckelnborg sall leben!  
 Wo lüchten ehr de Ogen flor,  
 frisch as de Frühjohrsheben.

Dragoner, Jäger und Kanonier,  
 de Grenadier un Füselier, —  
 se dröpen as von Schiebenstand  
 dat Hart in' Lieb as dat Swart in de Schieb, —  
 dat mak't, will't göll för't Vaderland.

### Aus Land is nich äwel.

Uns Land is nich äwel,  
 dat is mal keen Frag,  
 Doch gift Lüd', de möt' en't  
 irft seggen all Dag.

In Rostock säben Strandstraten  
 un säben Rathhusthürn,  
 Un to Hus männig Säben,  
 sit dormit to vertörn.

In Swerin Sloß un Sloßgorden  
 un up Paulshöh forsch Bier, —  
 früh, Middags un's Abends, —  
 wat will'en noch mihr?

De Teterow'sch Glocken, —  
 in Güstrow wedder Bier, —  
 Un in Parchim de Sünnbarg —  
 mi dößt noch so sihr!

Un de Lurwigsluster Gorden  
 mit den groten Kanal  
 Un dat Stiernbarger Mähning  
 un de Stiernbarger Aal!

Un de Crivitzer Wienberg,  
 de Swaner Dffenschol  
 Un to Wismar de Schützengorden  
 un up Poel de Kobl! — —

Un de litten fixen Mätens,  
 wo smuct de sünd,  
 Dor kann' en lang söten,  
 ihre man sonn' findt.

Wo se lebt dor, dat süht en  
 ehr Plusterbaden an, —  
 Un de Schoh drückt keen arm Lüd,  
 will se barfot gahn.



**Knüttelbars.**

(Na F. Hoffmann.)

**Vörwurt.**

Wat von disse Bars hier  
 nich mundrecht jüll wesen,  
 Dat kann sit en Jeder  
 up sien Ort lesen.

Un wen dat denn doch noch  
 äwer de Lung nich geit,  
 De kannt denn of singen,  
 as de Snabel em steit.

---

To lop'n, as't Mod is  
 up barste Been,  
 Makt Föt un makt Knaken  
 so hart as en Steen.

Un wer von Kindsbeen an  
 up barst Been gahn,  
 Den hebben keen Kinner'schoh  
 sien Verdag weh dahn.

Dor geht doch nig äwer  
 de Armseligkeit,  
 Wenn Marik ehren Brügam  
 in' Arm nehmen deit.

~~~~~

Wörr en Bürken von Golddraht  
 of nagelniet bugt,  
 De Bagel, de mücht doch  
 in't grön Holt rut.

Ja, lewer verhungern  
 in' Holt un verklam'n,  
 As in' goldn Hüjng  
 inspunnt verklam'n.

~~~~~

Mien Brut hült hüt Hochtiel, —  
 mi hett's nich nahm'n,  
 To Dod mö'k mi grämen,  
 nu möt ik verklam'n.

„Wat wußt du di grämen,  
 dat wier jo en Sünd,  
 Hett doch mennige Mudder  
 of noch' en leev Kind!“

~~~~~

Du swartögig Diern du,  
 wo is di dat glückt,  
 Datt de Leeb ut dien Degings  
 so jöt rut tickt? !

---

Juchei un hojo!  
 Wenn du wist, denn man to, —  
 Wenn du wist, sünd wi flor, —  
 woto wier ik süß dor?

---

Dat beding't mi utdrücklich,  
 wenn ik mal süll frien:  
 Wenn mien Fru nich to Hus is,  
 will ik ok mal Harr sien!

---

Dree Klük hef ik kregen,  
 ik birr di, mien Hohn,  
 Nu gif mi den vierten, —  
 wat wust' er mit dohn?

---



It doh, wat it will  
 un drieb, wat it mag, —  
 Man datt it, — versteit fit, —  
 mien Fru irst frag.

---

Je, wo giern it di hef,  
 wat helpt', datt it't segg, —  
 De Bom is of stumm  
 un bleuht vör fit weg.

---

Datt morgen noch Rath,  
 is hüt keen Verlat,  
 wist en Ruß mi geben, —  
 lat't hüt mi erleben.

Denn süh mal, it denf mi,  
 un dat quält mi fibr, —  
 Gling de Welt morgen ünner, —  
 denn freeg't em nich mihr.

---

In'n Holt gift dat Finken  
 un Meisen nog, —  
 Un wenn it keen Brut finn,  
 denn töv it noch.

Süß hef it nog Dalers hatt,  
 un Guldens of nog, —  
 Nu hef it keen' Dreeling mihr  
 un Schulden noch!

Mien Harzing, geduld di,  
 wat quält di so sihr, —  
 Nwert Johr ward dat beter,  
 rohr du man nich mihr.

Nwert Johr is't all beter,  
 un wiert of nich wohr, —  
 De Tiet to'n Rohren  
 is kümmer noch dor!

Dat is't, wat ik segg, —  
 mien leytes Wurt:  
 Zi ward na mi utsehn,  
 blin ik irst furt.

Ach ne, un wo ward nich  
 mien Schatz to Rihr gahn, —  
 So licht dröpt's nich Enen  
 as mi wedder an.

En Mann lerrt twee Offn:  
 „Zi dree, — wo entlang?“  
 „An' Vierteln vbräwer, —  
 för Nafrag schön' Dank!“

In'n Keller de Wien  
 lett dat Kupfamen sien,  
 Wer en richtigen Kun',  
 de geit to em runn.

Ja, en Snut, de nich slicht,  
 hett de Kierl in't Gesicht, —  
 En Näs von de Ort  
 is wierth, datten's wohrt.

Wenn de unvernohrt  
 ut' Finster rut fohrt,  
 De Wolf'n, de bab'n gahn,  
 Iop'n furts hochroth an.

Un de ganze Heben frigt  
 en blotrot Gesicht, —  
 Un ward so drar wedder bleef,  
 as de Näs fit versteef.

~~~~~

Mien Bader hett seggt:  
 noch kenn' wi keen Noth,  
 Wenn dat lütt Geld irst all is,  
 denn wesseln wi't grot.

~~~~~

Mien Hart is mien Schußlad,  
 mien Schuß möt dat sien,  
 Un all, wat if giern hef,  
 dat legg if dorin.

---

Man seggt, dat keen Kahlen,  
 un keen Flier so brennt,  
 As'n Leeb, de in'n Leben  
 keen Minsch nich hett kennt.

---

Dree Bröder von sonn' Fliet  
 dat schafft denn doch,  
 Twee holl'n de Tung in' Mund  
 un de Jüngst helpt se noch.

---

Mien Brügam is wiet,  
 wiet möt'k em nadenk'n,  
 Un möt em mien Hart  
 in Gedanken schenk'n.

Mien Hart, dat is tru,  
 will en Slott dorvör leggt,  
 Un mien Brügam alleen  
 den Slötel drägt.



An'n Heben gah't Stiern  
 vel duſend un mihr,  
 Ach, wenn doch ſo oft of  
 mien Brut bi mi wier.

Denn ehr Hart un mien Hart  
 ſünd ſlaten faſt an,  
 Un de Slötel, de ſe loſſlüt,  
 is verloren gahn.



De Klofheit, de kriegen's  
 of furts up de Spur, —  
 Denn de Dummheit, de hett ſon'  
 geſunde Natur.



Ja, mien Hart is kugelfast,  
 nig will rin gahn,  
 Ob se't wiß of up't Kurn nahm'n,  
 mi hett dat nig dahn.

Man mirrn in, dor is grad  
 en lütt Städ man frie, —  
 Wenn dat dormal ens drapen ward,  
 denn is't vörbi.

Hellsch smuck is mien Brut, — ja!  
 Un ik freu mi of dorto,  
 Man dat se haben rut will, —  
 Bier dat man nich so!

Hellsch smuck is mien Brut, ja!  
 Un ik freu mi of dorto,  
 Man dats son böß Mul hett, —  
 Bier dat man nich so!

Hellsch smuck is mien Brut, — ja!  
 Un ik freu mi of dorto, —  
 Man dat se mi uptreckt,  
 Bier dat man nich so!

Hellsch smuck is mien Brut, — ja!  
 Un ik freu mi of dorsto,  
 Man dat's mit de Föt trammt,  
 Wier dat man nich so!

Hellsch smuck is mien Brut, — ja!  
 Un ik freu mi of dorsto!  
 Man dat's na de Annern fickt,  
 Wier dat man nich so!

~~~~~

Dat Biölken, dat irste,  
 Dat freut di gewiß, —  
 Süß harr ik't nich afplückt,  
 Will't dat irste is.

~~~~~

Zwee sneewitte Duben  
 Hebbent Nest tosam'n bugt,  
 En Heken, en Sefen  
 Un sünd doch nich trugt.

~~~~~



Wenn unse twee Garten  
 Twee Glocken wiern —  
 Dit ewig Gehimmel  
 Mägt ik nich anhörn.

---

N a w u r t.

~~~~~

Et hört doch to jed' Ding  
 Eenmal sien Sat,  
 To'n Bagel de Lucht mal  
 Un de Swölk ünnert Daß.

En Danz to en Ornbier,  
 Up en Anfrag Bescheed, —  
 Un to't Plattdütsch en Mulwart,  
 Dat't to spreken weet.

~~~~~

1

# **De Groffmidt,**

en Dörpgeſchicht

von' Sünndagsdanz un Ornbier.

— 1306 —



## 1.

Dat dröp sik narſch.

---

En Groffmidt bin ik dörch un dörch  
un bleeb en Groffmidt gor to giern.  
Wat kamt mi denn för Grappen in,  
wenn de oll Grappen doch nich wiern.

Ik hau heel degt up'n Ambos los,  
dorto paßt ſik keen weekes Hart  
Un paßt ſik't ok, ſo paßt' doch nich,  
datt dat gor apenkunnig ward.

Dat is to dull! In de wiede Welt  
hef ik vör mennig'n Blasbalg ſtahn  
Un hef nich wüßt, ob't Frug'nslüüd geev,  
nu möt mi dat noch hier ſo gahn!

Ik haugt drup los, datt' man ſo ſüdwot,  
datt ik de dummen Grappen dwüling, —  
Doch dröpt' ſik narſch, da'k utrauhn mößt,  
als Buers Marik vöräwer güng.

---

~~~~~  
 Tolop.

It bün verleetet bet äwer de Uhr'n,  
 so still för mi, — noch weet dat Keen,  
 Un will ik't ehr nich seggen kann,  
 bliev ik mien Verdag woll alleen.

Datt ik noch so ankamen möt!  
 An' Sünndag föhlt ik Krasch in mi.  
 It wull ehr't seggen, — neehm mi tojam'n,  
 se keem, un ik — güng schu vörbi!

It hef woll Krasch, — doch man nich nog,  
 datt ik dor mal en End in fänn,  
 Oft föhlt mi in, datt's mi all brüdt,  
 wenn ik as Jung nich springen fänn.

It wullt un dacht, mit'n Tolop güng't,  
 wull äwer Slagbom räwer spring'n,  
 It lop of fix, — doch föhlt nu gell'n, —  
 denn wörr ik stetsch, — künn mi nich dwing'n.

It bün en degten Groffmidt worr'n,  
 de dat mit Sidwereen' upnimmt, —  
 Doch äwer schu un tägerig,  
 datt he so recht to gor nig kümmt.

~~~~~

## 3.

Iu hebben's dat All all rut!

It holl dat nu nich länger ut,  
 dat kann nich länger so bestahn.  
 Mi dücht, se hebb'n dat All all rut,  
 wo mi dat gottserbarmlich gahn!

An' Spegel gah ik schu vörbi,  
 ik mag dor gor nich rinnerjehn, —  
 It denf nu mal, dor süht en dat  
 up Stiern un in't Gesicht hoorfleen.

It weet wol, Keenen hef ik't seggt,  
 knapp, datt ik't fülmi mi instahn doh,  
 Doch lachen's bloß un jehn mi an,  
 denn tred ik mi dot ümmer to.

Denn warr ik bisterig un rot  
 un denn föllt of woll noch jonn Wurt,  
 Dat mi in mienen Kram nich paßt,  
 deyn flief ik mi so sachten furt.

## 4.

## Künn ik danzen!

Se geit to'n Danz. Ik kann dat nich,  
 as Groffmidt was dat nich mien Sat,  
 Doch is't gewiß, künn ik dat blos,  
 noch glöb ik, datt de Sat sit mak.

Denn güng ik stramm mal up ehr los,  
 dat künn jo Keenen nich upfallen,  
 Un säd se denn den Danz mi to,  
 wier ik de Glücklichst jo von All'n.

Doch fragt sikt, künn ik dat bestahn,  
 wier ik dorsto woll driest genug, —  
 Den Arm ehr üm den Lief to slan  
 un ehr to sehn in't blage Dg?

Ne ne, gewiß dat güng nich an,  
 wo güng dat, datt ik dat bestünn,  
 Un datt ik, wenn se mi't tosäd,  
 börr Freud man mi noch laten künn.

All mien Gedanken gahn mi rund,  
 denk ik man blos von fiern doran,  
 Got, da't in de Berlegenheit  
 mit' Danzen doch nich kamen kann!

## 5.

## Ik gah to'n Tosehn.

Se danzt in' Krog mit dissen un den',  
 ik bliev, will ik nich danzen kann,  
 Doch danz ik nich, wer wehrt mi't denn, —  
 ik seh den Spaß mi doch mal an.

Füllt dat denn up, dorhen to gahn!  
 Ach ne, dor geit doch mennig hen,  
 De dor nix hett herüm to stahn, —  
 worüm füll ik't nich mal ansehn?

Gah süß doch giern, seh ik's von fiern  
 un nu? — Sprek doch, wat tägerst du? —  
 Magst du's man seh'n, wenn se alleen,  
 wat tägerst du, mit ens so schu?

Ik schu mi, datt ik't sehen mößt, —  
 un mücht't doch woll! O Hart holl wiß!  
 Wo se woll mit de Annern deit  
 un ob's gor fründlich mit ehr is?



## 6.

## In' Krog.

In' Krog, dor geit dat lustig to,  
 de Fidel röpt dörch all den Larm.  
 Wo bunt dat dörch enanner lödt,  
 dat geit as innen Zimmenswarm.

Un in mi süht' noch grad so ut,  
 dor geit dat Mens mit mi üm.  
 Mien Og flücht dörch de Keegen hen  
 un sücht mankt All na Een man rüm.

Dor steit se munter un vergnögt  
 un frisch as'n Blom in' Morgenlicht,  
 As'n Hof' in' Wind dat Köpping bögt  
 un denn so leeb un zort upricht'.

Ränt dat de Annern so ansehn, —  
 se stahn dorbi un spaßen gor,  
 Datt se nich sacken in de Knee,  
 war'n se den Engel blot gewohr.

Datt se nich smölten in de Sünn  
 as Klammeris un nich vergahn, —  
 It künn't nich, — ne, it künn nich so  
 vör ehre leeven Ogen stahn!

## 7.

Ik warr mal na't Weder sehn!

Se steit bi'n Danz, — wo lacht ehr Og!  
 Se spaßt mit Enjeden in ehre Neeg.  
 Wo's mit den Snieder fründlich deit,  
 wenn se den Kierl doch nich anseeg.

Za ja, dat maakt, he danzt so schön, —  
 süß blos, wo fix em gahn de Been!  
 As du, — en Groffschmidt, lührst dat nich,  
 du brufft de Föt, — nich blos de Tahn.

Kann he ok danzen, he blift en Naar,  
 mit de Been kann he't alleen nich dwing'n.  
 He blift en Schap sin Leben lang,  
 en Kierl, as'n Up to Markt to bring'n.

Möt's mit den Kierl denn fründlich dohn?  
 As mößt dat sien, fött he se an,  
 Un dörv ehr sehn in't deepe Og, —  
 blos will de Been he rögen kann?

Dor sla doch gliet en Dunner in, —  
 doch ne! — Lat dat man All's geschehn!  
 Wat gelt di't an, — wat weet's von di? — —  
 Will buten mal na't Weder sehn!

## 8.

Buten köhl, binnen swöl!

De Abend lett sik köhl heraf  
 un leggt sik up de möde Welt,  
 Un nerren von den deepen See  
 stigt Newel äwer Wisch un Feld.

Wo drömrig ward dat nu un still,  
 an't Mählrad löpt dat Water af,  
 Nu is dat all, reig'n all, nu gung  
 de swöle Dag in't köhle Graff.

Doch mi is nich so sacht to Mod,  
 as kunn dat Slap un Freuden sinn,  
 Mi löpt de Larm noch dörch den Kopp  
 un störmt dörch't Bloot in alle Sinn'.

Ik denk un grüwel vör mi hen,  
 ik sitt un sitt woll stundenlang,  
 Ik weet nich, wat ik dacht un sinn, —  
 dor weckt mi fiern de Fideklang.

De schrigt un jubelt dörch de Nacht,  
 datt se to Slap nich kamen kann, —  
 Ik gah, — un ihr ik rauhen dörv,  
 seh't mien Marik mi nochmal an!

## Aewerrafchung.

Datt' buten mälig Abend worrn,  
 dat harrens hier woll kum mal dacht.  
 Stats Dagslicht brennt de Lampen all,  
 dat Larmen äwerdöwt de Nacht.

Marik, de jweewt dorhen in' Danz,  
 as wier de Tiet ehr ganz agal, —  
 Man danzt jo doch nich alle Dag,  
 un lewt jo doch of man eenmal.

Dor steit se innen Lampenschien.  
 Hett se mi Dags so smuck denn dücht?  
 Ik tru't den Lampenschien nich to, —  
 ehr Dg is't, dat jo hellig licht.

De Bagen schrappt de Fidel lang,  
 de Dänzer lopen her un hen.  
 Kann't denn mien Lütt Marik nich sehn,  
 wo is's, — wo is se bleben denn?

Dor steit's mit einmal dicht vör mi  
 un seggt: „Johann, danz wi nich mal?“  
 Ik weet nich, wo mi wörr to Sinn  
 un wat ik antwurt dortomal.

It weet man, wo se fründlich flor  
 ut leewe Ogen mi anseeg, —  
 Un datt dat Blot to Hart mi güng  
 un wedder denn to Kopp mi steeg.

Un datt mi't bald rut uten Saal  
 in düster Nacht heruter dreeb, —  
 Datt de oll Lamp mi nich verödd  
 un if in Nacht mien Glück vergröb.

Datt if vör luter Freud' un Leed  
 dernaßt noch lang nich slafen künn, —  
 Un if von ehr noch wieder drömt,  
 as if naßt doch inslaffen bün.

~~~~~

10.

He ömt sik.

~~~~~

Wo fang if dat denn einmal an,  
 datt if dat Danzen un Springen lihr,  
 Leeg is mi dat mit' Springen gahn,  
 wenn't nu mit' Danzen grad so wier?

Slag ik up't gläundig Ijen los,  
 denn stahn heel wiß un fast mien Been,  
 Un pedd ik, pedd ik sefer up,  
 slicht geit de Arbeit up de Lehn.

Gistern as ik to Bedd gahn wull,  
 wer harr dat von den Groffmidt glöwt? —  
 Bün't rümmer hüppt un hef mi dreiht,  
 Dat ik mi noch in't Danzen öwt.

Harr dor en Minschenkind tosehn,  
 ik seeg vör Scham nich uten Dg:  
 Un will mi doch to'n Besten geb'n,  
 wenn's wedder Danzen innen Krog!

## 11.

## De irst Hersök.

Nu hef ik danzt, nu hef wi't hatt.  
 Se fär to mi: „Jehann, du kannst?“  
 Ik sprökt: Marik, ik hef mi öwt, —  
 fat mi en Hart, — un ik hef danzt.

Toirst harr ik nich vel dorvon,  
 datt ik nu wier in ehre Neeg, —  
 Ik harr mi dat ganz anners dacht, —  
 will't ümmer na de Been mi seeg.

Se keeken mi gefährlich an.  
 Dorvör genier ik mi nich mihr, —  
 Will se mi neh'n to'n Dänzer an,  
 un will se fründlich mit mi wier.

Doch gliest toirst, — ik dacht, ik störv, —  
 dor pedd ik ehr up'n lütten Fot, —  
 Ik rutscht all ut, — se lachten M, —  
 se sä'r: „Dat güng noch got!“

Se dwüing sit he'llsch, datt se nich ween,  
 mit Thranen seeg's mi fründlich an,  
 Ik denk, datt M's nu wier vörbi,  
 se sä'r: „Du heft' mit Fliet nich dahn!“

Dor markt ik un dor wörr ik arg,  
 datt de oll Snieder heemlich lacht,  
 Doch sä'r ik nix, — töf, dacht ik blot,  
 nimm du vör mi dien Been in acht!

Nast hett mien ungeschickte Gad  
 mal sien geschickte Lehn vörnahm'n,  
 Mit Ach un Weh — dor güng he hen,  
 un is nich mihr to'n Börschien kam'n.



## 12.

## Gang döörch de Nacht.

~~~~~

Wi güng'n mit enaner in't Dörp torück,  
 stiernklar de Heben, de Lucht güng sacht.  
 Hell was't, doch was ehr leev Gesicht  
 de hellste Stiern in disse Nacht.

Un as de lau un düster Nacht  
 mien Leewst un mi so leev umfäng,  
 Dor künn ik ehr of Allens segg'n,  
 dat mi't so recht von Harten güng.

Un fär ehr Allens un wörr so licht,  
 de Nacht harr ik döörchslagen giern, —  
 Ik meen, vör Gottes Angesicht  
 stünn ik mit ehr mank all de Stiern. —

Se hür mi an un fär keen Wurt,  
 dat schien, se wüßt all, wat ik meen,  
 Se süß hochup, — ja, so recht hoch  
 un sweeg, — un't wier, as ob se ween.

Ik drück's an mi, as döör dat sien,  
 denn seeg se to mi up un grüßt,  
 Ehr Dg lach hell döörch Stierenschien  
 un se höll still, dat ik se küßt.



•  
 Wo lang dat wier, ik weet nich mihr,  
 ik künn mi gor nich recht besinn', —  
 It wükt man, da't alleen bald wier,  
 as harr ik drömt, was mi to Sinn.

## 13.

Wat seggen's nu in' Dörp?

An' Ambos möt ik slietig ran  
 un bäfern up dat Ijen in, —  
 De Arbeit smeckt mi gor nich mihr,  
 mi is so annershaft to Sinn.

It mülcht, de Saak wier in de Keeg;  
 wenn it's man eenmal wedderfinn, —  
 It hef se noch nich weddersehn,  
 siet ik to Nachttiet bi ehr finnn.

In' Dörp snackt dat de Lung sik kort,  
 wat segg'ns nich all siet jenen Dag!  
 Gewaltig stigt mi't Blot to Kopp, —  
 un Funken stöwt de Hamerslag.

Se hebben seggt, Marik, de wier  
 up sonnen Groffmidt nich anleggt,  
 Se wier to sien, se wier to schier,  
 schad wier dat man, — so hebben's seggt.

It meen, de Leeb bewiest ehr Macht,  
 irft wenn's de Starcken äwerwindt,  
 Un vel bedüb't nich, wo se all  
 recht windelweef de Harten findt.

Wien Snieder denkt so nich. He hett  
 so mennig dummes Tüg all snackt,  
 Wenn he mi man, de söte Jung,  
 nich mal to bunt de Saken matt.

Mi mak't Bekanntschaft mit de Been,  
 wenn'k em up anner Olierer keem, —  
 Wo sit dat olle Zien bögt! —  
 wenn he't denn man nich äwel nehm!

~~~~~

14.

Se danzen ok to vel!

~~~~~

Mi schient, se danzen doch to vel!  
 Nu gahn's to Hof up Drenbier.  
 Vel beter wier't, as all de Danz,  
 wenn'k mit Marik alleen mal wier.

It danz mit ehr. Dat wier nich slimm, —  
 doch danzt se ok, so as if meen,  
 Mit Mennig'n, de mi doch nich recht, —  
 if bin mal nich för Jedereen.

Mi is hüt nich, as danzt if giern,  
 so recht weekmödig is mien Sinn,  
 As dräut un dräut en Wederslag,  
 un künn if gor keen Raub nich fin'n'.

So lurig is't un wederswöl,  
 as wenn' den Schlag nich wiefen künn, —  
 Hüt güng if nich to Drenbier,  
 wenn't dor mien leef Marik nich sünn!

## 15.

## Ornbier.

Dat was all lat, if güng to Hof.  
 Lut von de Schündehl hür't Musik,  
 Un as if neeger kamen wier,  
 seeg if von fiern all mien Marik.

Se danzt un lacht un wenkt mi all, —  
 dor wörr mi beter, so recht sacht.  
 Se swent' er hen licht as en Swälk, —  
 as's bi mi keem, hett's mi tolacht.

Harr nich de Snieder mit ehr danzt, —  
 na, lat ehr, wat gelt di dat an, —  
 He hett nu doch mal fixe Been, —  
 lat em doch hüppen ore stahn!

It güng to ehr, noch wier's verseggt,  
 doch sär's up nast en Danz mi to.  
 Sätz wier se so recht uppen Schick,  
 so recht vull Schelmstück hilt un froh.

It gah bi Siet. De Danz geit an, —  
 dor sünd von' Hof de Harrn un Dam'n  
 Denn of, to danzen mit de Lüüd,  
 in' langen Tog heraffer kam'n.

Un manf de Harrn dor wier en Rierl,  
 en lüttes Glas kneep he in't Og,  
 Un feef na all de Dierns fit üm, —  
 un feef un feef un freeg nich nog.

He würr mien lütt Marik of wohr, —  
 mi wier't, as harr it weenen mücht.  
 Nu güng he gor dicht bi ehr stahn, —  
 as mößt it starben, hett' mi dücht.

It künnt nich sehn, — it feef man weg,  
 güng so lang ut de Schön herut,  
 In Wehdag güng it up un dal,  
 bet de oll Danz eenmal was ut.

Dor güng ik rin, — du leewer Gott, —  
 de Kierl steit grad bi mien Marik.  
 Ik gah drup los un blief dor stahn,  
 datt ik nich von de Siet ehr wief.

Wat wier de Kierl doch eenmal drift,  
 wo künn he sik dat ünnerstahn,  
 Ehr wörr't to dull, ganz puterroth  
 güng se un leet em richtig stahn.

Ik sär un wüß mi kum to sat'n:  
 wenn du mi jichtens noch leef heft,  
 Danz'st du, Marik, nich mit den Kierl,  
 of bün't jo ihre bi di west.

Se sär: „He hett den neegsten Danz!“  
 Ik sär: Dat kann dien Trnst nich sien!  
 Wenn du mi leef heft, lat dat na!  
 Se sär: „Jehann, wat föllt di in?“

Kann ik de Harrn den Danz versjegg'n?“  
 Ik sär: Marik, ik hollt nich ut!  
 Se sär: „Du süßst, dat is mal so,  
 un sprek doch nich so böß un lut!“

Hest du mi leef, so lat em gahn! —  
 dat wier't noch, wat ik to ehr sär.  
 Dor güng ik af un wedder rut  
 un up un af de süßwig Stär.

It harr mi't wiß un wohrlich lawt:  
 wenns mit den Kierl noch danzen kann,  
 Gett's di nich leef, — denn is't noch Tiet,  
 Denn wi'k bi Lieden von ehr gahn.

Dat harrt mi wiß un wohrlich lawt.  
 Dor wedder wier de Danz in'n Gang,  
 Dor wull ik rin, — noch tägert ik, —  
 ik mücht't nich sehn, — ik töwt noch lang.

Da harr'k mi fat', — dor güng ik rin:  
 dor steit se mit den Kierl un lacht, —  
 Se süht mi, — ja, dor wiert vörbi, —  
 rut stört' ik: Ne, dat harr'k nich dacht!



## 16.

Ah, wier ik dot!



Un wedder rauht ik an den Barg.  
 De Mähl, de leeg vör mi in' Grund,  
 Un fredlich was't un still as süß,  
 of hült in spåde Schummerstund.

Dor sünt ik hen, wo ik so oft  
 mi eenfam un verlaten föhlt,  
 Un hef mien Dg, mien gläundig Dg  
 in't fuchte Gras mi heemlich föhlt.

Wat wüßt ik süß von Tru'r un Seeb,  
 dat was jo doch de Red nich wierth,  
 Nu wüßt ik irst, wat eenjam is,  
 nu harr ik't uten Grund noch lihrt.

Keen harr mi dunnmals noch weh dahn, —  
 nu harr, an de alleen ik glöwt,  
 Mien Gen un All, — de leewste Seel, —  
 mi deep bet in den Dot bedröwt.

Ach, wierst du dot un All's vörbi,  
 denn wier't en söten Drom doch west,  
 Will datt du'n bitter arme Tiet  
 vull sworen Gram nu vör di heft.

## 17.

**Drom.**

Weet nich, wo lang ik legen harr,  
 un harr dor satt un möd mi weent,  
 Ik weet man, datt mi sächter wörr  
 un datt ik deep to drömen meent.

De Drom nehm von mi alle Qual  
 un spegel noch mien Glück mi vör.  
 Marik stünn dor un nehm mien Hand  
 so leef, as ob ik's nich verlör.

Se häll mien Hand un tröck mi rut,  
 se sår: „Jehann, ik hef di giern!“  
 Wi stünnen in de Sommernacht,  
 hell lüchten haben uns de Stiern.

Mien Gott, wo glücklich föhlt ik mi, —  
 dor was de Kummer all to End, —  
 En armlich Spillwart is dat Hart,  
 dat sik in'n Uemsehn dreiht un wendt!

Weet nich, wo lang ik legen harr,  
 weet man, datt ik tosamenschreckt,  
 As mi de Fiddel dörrch de Nacht  
 ut söten Slap un Drom hett weckt.

## 18.

## Besinn di.

Ik sünn un wüßt nich, wat mi wier,  
 as ik mi wüßt up frien Feld,  
 Wet na un na so Stück för Stück  
 sik wedder vör mi stellt mien Leed.

Ik dacht: So wist du von ehr gahn  
 un all dien Dag ahn ehr verbring'n,  
 Un datüm nig, — wat hett's di dahn?  
 Jehann, mößt di abslut bedwing'n!



If beed's ja doch: „wenns mi leef harr“, —  
 un se hett mi't to Leeb nich dahn.  
 If jār ehr't jo, wo künn if denn,  
 as wier't nig, wedder to ehr gahn?

If heft bedacht all, wat if doch.  
 Se hett mi brüd't, — dat was nich wohr,  
 Datt se mi leef harr un't is got,  
 if wörr't to rechte Tiet gewohr.

Doch is dat nich dat Uemsehn wiert? —  
 Dwing di, Jehann, nimm di tosam'n!  
 Se sitt un danzt nich mihr, — se weent,  
 datt du ehr Freud heft mit di nahm'n.

Un wenn du se man gor noch dröpst,  
 se sitt woll gor to Hus all lang, —  
 Un weent un kann dat nich verstahn,  
 datt di nich mihr na ehr verlang.

Dor stünn if up, if föhl dat flor,  
 wo grotes Unrecht if ehr deed,  
 If loop un rönn na'r Schün torück, —  
 datt if ehr't still un sacht asbeed.

Kum keef if dörc de Dör herin:  
 dor seeg if, datt se danzen künn, —  
 De Snieder danzt mit ehr, — if güng,  
 bet if dotmöd henfollen blün.



## Afscheid.

Ik hef mi noch de jütlwig Nacht  
mien olles Bündel wedder fñürt,  
Un harr up keen Bedenten mihr,  
nich up mien eegen Hart mihr hürt.

Ik wull nig weeten, gor nig mihr,  
mag dat nu eenmal gahn as't geit, —  
Harr Meister un Fru Meisterin,  
if möt dorvön, jo leed mi't deit.

Un as de flore Morgen schien,  
fär ik: Ne, Meister, if blief nich mihr,  
Mi lett' keen Rauh, of nich en Stund,  
ihr da'f nich blün recht wiet von hier.

Matt mi nich weef, if bidd juch sühr,  
möt noch vörbi an mennig Hus,  
Wenn't doch ut' Dörp irst ruter wier,  
bringt noch Fru Meistern mienen Gruß.

Un bi ehr Hus: Lev woll, lev woll!  
dor höll if noch en beten an, —  
De Thranen keemen, — dor was't nog, —  
if blün of dor vöräwergahn!

## 20.

## Wannerleed.

~~~~~

Dat Wannern is denn doch nich leeg,  
 möt as en wahren Segen gelln,  
 Dat hett, wenn't Hart von Wehdag blött,  
 all tröst so mennigen Gesell'n.

Dat lett, as wier ik't gor nich west,  
 wier ümmer noch up Wannerschaft,  
 Nu lat ik den Gesellen trüch,  
 de sik all Dag nie Hartleed schafft.

Ik denk, bald mößt't verwunnen sien, —  
 Dat denkt en woll, man kümmt' er rut.  
 Wenn ik't man nich mit up mi nahm'n  
 un drag dat in de Frömd noch ut!

## 21.

## Kannst di nich losmaken?

~~~~~

Narrsch is't, wenn' ümmer doch vörwärts geit  
 un sien Gedanken vörwärts dwingt,  
 Denn sull en denken, datt en dat  
 bi Lütten denn of wieder bringt.

Wat achter liggt, man mücht' er los;  
 wenn't röpt: torück! — man magt nich hörn. —  
 Helpt Allens nich, — dat is akkrat,  
 man künn sik mit sik jülm vertürn.

Je, dwing di man! Dat kümmt doch mal,  
 dat de Gedanken sietwärts gahn, —  
 Dat kümmt of woll, se kamen dor,  
 von wo man utgahn, wedder an.

Du keemst an' End denn doch noch los,  
 harrst blos de Leev verwinden wullt, —  
 Doch geht dat nich, glöv mi, wenn du  
 an anner Lüd ehr Unglück schuld.

De Schuld, de wannert mit di ut,  
 löpt vör di up as Flüer so rot,  
 Du perrst se all mien Dag nich ut  
 un dwingst's nich ünner dienen Fot.

Wo quält mi doch dat Grümeln hüt,  
 dat is denn reig'n to dull un arg.  
 Je mihr ik't dwing'n will, hüpt sik dat,  
 dat hüpt in' Weg sik as en Barg!



## 22.

## He drinkt!

Ik drink in' Krog, dat schaff't mi Kraich,  
 denn kam ik beter dormit lang.  
 Ik fleut dorbi en lustig Stück, —  
 warr ik man nich an' End noch frank!

Ja, wier't vergeten un wier't vörbi, —  
 flög ik de Qual mi uten Sinn!  
 Fru Wirthin, — en kaptalen Drunk, —  
 dorvon schenk's man recht flietig in!

Dat wannert sik beter jo, — Adschüs!  
 Nu blün ik, de ik wier, — de Oll!  
 Ik danz vörbi all mien Gedank'n, —  
 ik danzen? — — Kinn ik dat denn woll?

All wedder! — Drinken un danzen? Ne!  
 Ik danz nich wedder, — 't güng jo scheef!  
 Sühst nich, Marik, — ik kann't jo nich!  
 Segg lewer mi: heft mi noch leef?

## Inkihr.

Wo bün ik möd, wo bün ik krank,  
 en Feuer schürret mi dat Gebeen.  
 Ik föhl dat lang all in mien Mart,  
 tum stah ik uprecht un alleen.

Ik slep mi langsam noch bet to,  
 datt ik to Stadt un Harbarg kam,  
 Ach, mihr as Feuerfrost un Hitt  
 brennt in' Geweten deep de Gram.

Dor wier ik. Harbargsvader, up!  
 Bring mi to Bedd, ik swant un want!  
 De Dot, de gript mi an dat Hart, —  
 ik bün so swack, ik bün so krank!

Hier is mien Pack, — All, wat ik sport,  
 da, pleg mi, — end't de Dot den Gram,  
 Denn lat mi graben, un den Rest  
 schick in dat Dörp, woher ik kam.

Hef Vader nich, noch Mudder mihr,  
 de Smidt dor is mien' Vader glief,  
 Den' schick dat to un lat em segg'n,  
 he jüll noch grüßen mien Marit!

## Noch en Drom.

Dat söl'n nu all dree Manden sien,  
datt an mien Bedd de Dot hett stahn.  
Ik weet dat nich, ik wier jo krank,  
datt all mien Sinnen mi vergahn.

He höll up mi de kolle Hand,  
dat wier't alleen noch, wat ik föhlt,  
Dat tröck mi kolt dörch Mark un Been,  
dat harr mi all mien Blot utföhlt.

Ik Rühr mi üm, da wier mi dat,  
as wenn Marik dicht bi mi stünn.  
„Marik!“ — röp ik, — se bedt för mi  
un mit mi, dat ik Frieden sünn.

Se wenkt mi un ik seeg ehr an,  
bet se ehr leef Gesicht harr wend't,  
Dor föhlt ik't woll, — mit eenmal harr  
de Unbesinnlichkeit en End.

So is't, wenn Een begradigt ward.  
Ik föhl mi dunn all ganz gesund,  
So recht gesund un hed to Gott  
un dankt em deep ut Hartensgrund.

## 25.

## Wannern.

Dat Wannern is keen äwel Ding,  
je ja! — dat Wannern sall man gell'n.  
Doch möt'n gesund sien, heel gesund,  
süß is't man half mit sonn' Gejell'n.

Nu weet ik, wat ik weeten will,  
un wat ik möt, nu is dat got,  
Nu is de Last, de swor mi drückt,  
denn doch öf man noch half so grot.

Ach, wüßt ik man, dat mien Marik  
mi wörr vergeben, wenn ik kam'n,  
Dat weet ik, datt' unmöglich is,  
datt' se willdeß en Annern nahm'n.

Noch ümmer is de Last grot nog, —  
doch kann't nich mihr as lopen dohn.  
Ik bin noch swack, un't geit doch nich,  
dat ik mi nu noch länger schon.

## 26.

## He kümmt trüch.

Ik lop un lop, all wat ik kann.  
Gedanken wiern von dortomal  
Noch nog an' Weg, — se gläuten noch,  
licht pedd ik se nu dot un dal.



Dat Wannern nehm of bald sien End,  
 de Abend keem un Newel stigt, —  
 Den lezten Barg noch stieg if up, —  
 wo fredlich nich dat Dörp dor ligt!

Dor höll if still en Ogenblick,  
 will datt sik ja doch gor to hall  
 Entscheden süll Glück ore Dot, —  
 ob leben if, ob starben fall.

Denn güng if achter rüm üm't Dörp,  
 nu an Marik ehr Gordenpurt, —  
 Sacht fliek if rin, datt nümms mi seeg,  
 wenn't of en beten länger durt.

If dröp se gor to giern alleen!  
 Nehm se mi denn nich fründlich an,  
 Künn if doch dörch de Gordenpurt  
 noch heemlich wedder rutergahn.

Nu klappt dat Fünster, — hett's mi sehn?  
 De Dör geit up: „Marik, mien Leb'n!“  
 Dor leeg's mi of all in de Arm, —  
 „Marik, Marik, — heft mi vergeb'n?“

If süß in deepe Athemtög, —  
 if müßt jo nu, noch harr's mi leef,  
 Nu wier't gewiß, datt Jeder giern  
 den Annern all sien Leed vergeef.

Dat was en Ogenblick, as harr  
 he äwerwunnen Dot un Graff,  
 As föll en Fred, de lang verlorn,  
 up't Nig uns schenkt, von' Heben raf.

Nast sär it ehr: krank wier it weest,  
 un datt de Harr mi gnädig führt,  
 Bet it gesund ut Hartensgrund  
 sien gnädige Vergebung spürt.

Un as Marit noch weent un sär:  
 it harr't so deep nich nehmen sullt,  
 Sär it: „Marit, Marit, swieg still,  
 it was alleen un eenzig schuld!“

## 27.

De kriegen sik.

Nu blin't, Harr Meister, wedder dor,  
 doch neh'm't unnod noch Arbeit an.  
 Will he indeß de Smed afftah'n,  
 denn blin it grad de rechte Mann.

He is doch riep för't Allendeel,  
 un't gift mit uns jo doch Verdrag.  
 Ik mügt de lütt Mariken frieg'n,  
 ik warb üm ehr all mennig'n Dag.

He will? — Na got denn. Nu, Marik,  
 maß di to'n Friedag man parat,  
 Upstuns möt Allens in de Keeg,  
 süß ward mi't, so wie so, to lat.

Un wenn de Prestier uns hett seg'nt  
 un mit uns bed't noch vel un nog,  
 Denn dank wi Gott up unse Knee,  
 datt uns hett wohrt Sin gnädig Dg.

Naß up de Hoçhtiet danzen wi,  
 dat fall en rechten Jubel sien!;  
 An gode Dänzer fehlt di't nich, —  
 Den Snieder lad ik sülm di in!



# Länshen.





## In' Lager na de Schlacht bi Loigny.



De Major seggt: Wo kümmt du her Kanonier?  
Dat sünd ja woll dörtig Franzosen un mihr,  
Mit de du kümmt äwer Feld her drehen,  
wi wüßten gor nich mal, wo du bleben!

„Je ja, dat seggen's man, Harr Major!  
It versöcht mal up eegen Hand en Tour.  
Wull bloß mal en beten rümmerdammeln  
un mößt mi den Hüpen Franzosen sammeln.

Dor buten up de frie Rüm,  
dor lopens hupenwies herüm,  
As Hühner ahn Kopp, se laten sik giern  
von uns upgriepen un arretern.

Se mägen nich mihr, Friedrich Franz to Tiet  
fitt ehr to dull up de Achtersiet,  
He söcht se hier un dröppt se dor,  
se warrn em gor nich mal gewohr.

It füng se mi eenzeln, twee, of woll dree,  
 denn bröt ik ehr Schaspos äwert Kne  
 Un drev nu mit ehr äwert Feld, —  
 genau hef ik's noch nich mal tellt.

Möglich, datt dat en Stücker dörtig sünd,  
 gewiß is, datt ik noch mihre find.  
 Wenn't den Harrn Majur gefällig wier,  
 denn bring't Se noch en Potschon mihr."

De Majur seggt: Bist du reigen dull, —  
 dat ganze Lager is all stief vull,  
 Up sonne Gäst dörv wi nich reken,  
 wi hebb'n kum sülm to bieten un breken.

Lat de Kierks doch lopen! Ahn Schassepot,  
 dor sünd's uns schadlos so wie so,  
 Denn de sünd so moralisirt,  
 datt's of för'n Franzmann nix mihr wiert!



### Das Rendezvous auf Wilhelmshöh,

auf die Nachricht, daß Eugenie un Lulu nun auch nach  
 Wilhelmshöh kämen, ein neues Aufschkelied in  
 missingscher Redeweise.

Was krabbelt dort in die Allee?  
 Ich glaub, das ist Eugenie.  
 Was hat sie da herum zu krabbeln, —  
 kuck, sie verflucht sich mank die Pappeln.

Sie kuckt sich hier un dorthin um,  
 sie sucht wohl nach Napolium, —  
 Sie kommt so ganz inconito,  
 Darum verflucht sie sich auch so.

Un da, was rangt da auf's Statett,  
 nanu, — Lulu? — Denn wär's kumplett,  
 Kommt nu Luluchen noch dazu,  
 denn wird kumplett das Rendezvous.

Doch nein, doch nein! ich seh's genau,  
 die alten Pappeln scheinen so grau, —  
 Es sollt ein Rendezvous zu Zwei'n  
 vorläufig diesmal doch nur sein!



### De Nachtigalen.

De Godsbefitzer von Flaßhagen,  
 dat is en Rierl so recht as Brad,  
 indessen is dat jammerschad,  
 he kann so tämlich Alls verdragen,  
 man nich, dat Nachtigalen slagen,  
 Wenn he will slapen fast un jacht  
 an' Finsler in de Sommernacht.

All's hett sien Tiet, pleggt he to seggen,  
 dat is en olle gode Lühr,  
 dat Friegeen un dat Kindelbier,  
 grad as dat Blögen un dat Eggen.  
 Wi'k mi to Bedd as'n Swien nich leggen,  
 Denn rot ik irst en degte Piep,  
 bet ik to'n Slap bün vüllig riep.

Riep was he un leeg uppe Uhren.  
 He snorkt so recht na Hartensmög,  
 willdeck de Bagel buten slög,  
 as wier he affrat dorto buren,  
 den söten Slap recht to beluren,  
 Un datt den Drom he still belev  
 un em sien Wurt un Utdruck geb.

De Godsbefitzer von Flaßhagen  
 rög sik of all up't Fedderbedd.  
 He singt mit'n Bagel inne Bedd,  
 sien Ort Gesang, sien Snorken un Sagen.

Wat he woll föhlt för'n jöt Behagen,  
 He stähnt vör Luft in' deepen Drom,  
 as antwurt he dat Diert in' Bom.

Nu ward de Bagel em doch äwer.  
 Mit eenmal springt he hoch in' End,  
 söcht ünnert Bedd wat mit de Händ,  
 un schimpft heel grof un ümmer gräwer.  
 En Undiert löppt em äwer de Leger:

„Dagsäwer is dat Tügs to ful,  
 nu holln's keen' Ogenblick dat Mul!“

He gramwelt rüm un kann't nich finnen,  
 dor hett he't, — sienen Stewelfnecht, —  
 de kümmt em grad topaß un recht, —  
 vull Wuth un Arger, as to'n Binnen,  
 swenkt he em nu so recht von hinnen

Un smitt dörrt Fenster em to Bom,  
 datt de tosamensohrt in' Drom.

De Bagel of un mirrn in' Singen  
 flücht up dat ollkütt schüchtern Diert,  
 dat sik so gruglich harr verfiert  
 un künn sien Hart noch kum bedwingen.  
 Lat doch den ollen Schapskopp liggen!

He is en ollen Grabian, —  
 wat harrst du, ollkütt Diert, em dahn?“



### De oll Bobzin.

De oll Bobzin, dat was en Bur,  
 sonn recht swinplitschen von Natur.  
 Bin' Harrn Aftaten an de Dör  
 steit he un drägt sien Sak em vör.  
 He wükt dat giern ut sienen Mund,  
 ob woll sien Sak harr rechten Grund,  
 datt he dorup sik künn verlaten,  
 um fasten Fot dorna to faten.  
 He frigt Bejcheed: Mien leev Bobzin,  
 giern wi'k em schenken reinen Wien.  
 Nehm he sien Schriften in't Gesamt  
 un gah he gliest dormit na'n Amt;  
 dor gev he af all sien Papiere  
 un lat hübsch allens registriren.  
 „Ne“, — seggt de Buer, — „Harr Aftat,  
 Se hebb'n de Sak nich richtig fat't.  
 Ze ja, je ja, dat wier heel dumm,  
 wier Buer ik in't Domanium.  
 De hett geg'n Badaben anhojant,

de innen Domanjalen wahn.  
 It wahn in't Utlich, — weetens recht,  
 wo mi keen Amt to faten döcht.  
 Denn uns' Kunteracts, möt'ns recht verstahn, —  
 de fangen mit Friedrich Franzen an  
 und sehen's mal, de holl'n dorup  
 mit Friedrich Franz of wedder up \*).

---

\*) Die um den Contract gehefteten Bestätigungs-  
 urkunden beginnen in Mecklenburg mit: „Wir Friedrich  
 Franz“ — und schließt das gesammte Schriftwerk danach  
 mit der Unterschrift des Landesherrn.



### Vierteig'n Dag Bedenklied.

„Karlin, de Schult von Krischansdal,  
 de spröf hilt wedder vör einmal,  
 du kennst em jo. Man süht't em an,  
 he is nich grad en jungen Mann.  
 Indessen is dat man en Snack,  
 nömt man em gradto öllerschwack.  
 Rühr di nich an sien Pockennozen,  
 he is so in de Mitteljohren.  
 En beten Lütt is he geraden,  
 doch dörf em dat so vel nich schaden.  
 Denn dat is wirklich to vel seggt,  
 datt he'n Verdruß mank de Schullern drägt.  
 Se staht em'n beten hoch an de Uhren, —  
 he is nu mal nich anners buren,  
 he möt verbruft warnn, as he is,  
 dat is nu mal un blift gewiß.  
 He's süß en Mann von Proportichon

un dörv sik wat to got drupp dohn, —  
 hett Phisemie un Weltkultur,  
 dat is nu doch mal för de Duer.  
 Du heft emümmer sihr gefollen, —  
 hilt hett he um dien Hand anhollen. —  
 Verfihr die nich! — Glöb sekerlich,  
 du kennst mi jo, — ik dwing di nich!  
 Du bist verständig, kennst dien Lag, —  
 Bedenktiet gew'f di vierteign Dag, —  
 doch nehmen möst em, dat's gewiß,  
 will he ne gode Brodstäd is!



### Witrecken möt he.

„En godes Wipird is de Hingst,  
 dat möt en segg'n, he fött got an,  
 un beter, as vördem de Brun  
 steit he as Wipird sienen Mann.“  
 De Godsbefitzer von Flakshagen  
 führt mit sien' Nawer äwer Feld  
 un antwurt so recht mit Behagen:  
 „Je ja, Herr Nawer, dat wu't meenen,  
 de weet de Olsch recht to bedeenen.  
 Doch kost't mi ok en leidig Geld.  
 Dree hef't all utspannt von de Stut,  
 dat höll keen enzig mit ehr ut,  
 se löpen all in stasse Selen,  
 de Olsch möht sik verdenbelt quälen.  
 Dat künn't nich sehn, spanntümmer af, —  
 bet ik ehr dissen Blösser gaf.  
 Weet nich, wat ik so ungiern seh,  
 wo ok so gor nig kann von warnn,  
 as sonn unglücker Ehstand, — ne! —  
 Een hett den Annern blos to'n Narrn.“  
 Den Nawer hett das Wurt gefoll'n.

he will sik't marken un beholl'n.  
 Wer weet, wo he't mal brufen kann,  
 dat nimmt an' End' sien Fru noch an.  
 So snacken's un snackenümmer wieder  
 un kamen up ehr Familjenglieder.  
 „Wenn' sik'n Poor Döchter hett uptagen,“  
 So spreckt de oll Harr von Flakhagen, —  
 „Denn is't för'n Vader heilig Pflicht,  
 to sehn, datt se of Brügam's frigt.  
 Doch harr Swienegel vüllig Recht,  
 datt he hett friegt ut sienem Stand  
 en Fru, de gliet sik höllt un drägt, —  
 von glieter Utsicht un Verstand.  
 So dent ik of. Dat Bipird möt  
 gliet sien von Schick un of von Gröt  
 un de Brügam's, de mien Döchter frien,  
 dat möten degte Kierls of sien.  
 Bör allen, Nawer, weetens woll,  
 wat ik von Geld un Geldswirth holl.  
 Dat is en Mittel för de Kieken  
 de Ehstandsgiften uttogliken.“  
 De Nawer kickt em glöwig an,  
 schad blos, datt he't nich faten kann.  
 „Se sehn mi an, as wier't en Snack,  
 dat is en asmak't olle Sak.  
 Twee Döchter hef ik. Dorvon de Een  
 de is ganz ondlich antosehn, —  
 de Anner, — de Ollsch hett' up sik nahmen,



wo se to sonne Dochter kamen.  
Indessen is se nu mal dor  
un will of friegen mit de Johr.  
De Brst, de is en licht Geschäft,  
will datt's sit ganz von sülm verköfft, —  
de Anner, fall de Genen finnen,  
mö't ik ehr hellich in' Swanz wat binnen, —  
doch wen's of frigt un wer't of is, —  
bitrecken mö't he, — dat's gewiß!“

---

### De Buernhochtiel to Dämelow.

Wo güng dat eenmal sien dor to,  
 as Hochtiel wier to Dämelow.  
 Dat harrt ji bloß mal sehen mößt,  
 wat'n utgetekent Buernköst.  
 Bör Disch all drümk wi en Stücker vier,  
 denn dat geev den Dag nu mal keen Bier.  
 Bi Disch geev't gor nig anners as Wien,  
 un tweerlei Ort noch mößt dat sien.  
 De een was witt, de anner rot,  
 de drünken sit heel glarr un got  
 un drümk wi, dat Glas was immer vull,  
 dat was denn reig'n to arg un dull.  
 Of eet wi vel, doch wat wi eten,  
 hef't äwert Drinken ganz vergeten.  
 Dat wee't, vonne Schöttel eet wi nich,  
 en Jeder harr en Töller för sich  
 un Mez un Gabel, — de Lepeltram

wörr na de Supp uns wedder nahm'.  
 En Kierl mit de Dergel spel un süng,  
 datt uns de Tiet vergnögt vergüng, —  
 vel Leeder spelt he, neg'n bet teig'n,  
 een heet: „Ach, wenn du wärst mein Eig'n!“  
 Dor deer uns Friß sien Brut Bescheed  
 un fär: So as'n den Mann versteht,  
 is dat up unsen Toftand en Leed.

Se pult verlegen annen Doß:

„So“, fär's, „Johann, verstah ik't of.“

Na Disch, wo'n spelen un danzen deer,  
 dor güng't denn irst recht nobel her.  
 Bon Hof wier'n weck, de drögen gor  
 an ehre Händ en Hanschenpoor,  
 datt, wenn's de Dierns ansföten un strakten,  
 se sik de Händ nich sinugig matten.  
 De Kammerjumfer bonnen Hof  
 wull of sien sien un't wier doch grof,  
 ik seeg dat mit Berwunnern an  
 un hef't bet hüt nich recht verstahn:  
 wat mit de Hand wi fluren wiet,  
 dormit ganz sauber güng's bi Siet  
 un wißt sik dat, as wier's nich kloof,  
 in' lütten vierkant' witten Doß  
 un hegt sik dat noch up recht sien,  
 as süll dat würllich recht wat sien.  
 Doch wo's sik propper un nobel harrn,  
 süll mi recht flor an een Deel warrn.

Bi't Kort'nspill wörr nich: „Lümmel“ seggt,  
will dat en graben Bismack drägt, —  
wat wi mendag as Lümmel kennt,  
dat wörr dor: „Swarzen Petri“ nennt, —  
je ja, je ja, so sien güng't to,  
as Hochtiel wier to Dämelow!



### Dat irste Iſenbahnmaſür.

So lang de Medelnbörger Bahn,  
 nu doch all mennig Johr, beſtahn,  
 is allens got un glücklich gahn, —  
 Nu heſ wi, as ik eben hür,  
 dat irſte Iſenbahnmaſür.

Bi Hag'now wier't, bald na Swerin,  
 dor brök de Aß, — föll up de Schien  
 un Wagens mit Reuh un Dſſen un Swien,  
 De förten toſam'n, ik meen, ehr vier  
 bi't irſte Iſenbahnmaſür.

Was doch en Glück, dat möten jegg'n,  
 datt dor keen Minsch en Ratsch hett kreg'n, —  
 keen Fröhlen hett beſwött dor leg'n,  
 Datt nümm's sien Leben mal verlür  
 bi't irſte Iſenbahnmaſür.

An den Personentog de Ker'  
 reet ratschen dörrch, so as en jär, —  
 dor güng he hen — un was to Stär,  
 Datt keen Manut he mal verlüer  
 bi't irste Iesenbahnmalür.

Indessen is denn doch een Leb'n  
 dit irst Malür to'n Opfer geb'n, —  
 en Leben, nich dat swäckste eb'n,  
 Dat büßt dat swor un büßt dat dü'r,  
 dat irste Iesenbahnmalür.

En Meckelnbörger Büffel wier't,  
 in Grundirdborn hebb'n se em föhrt,  
 he störv so sacht, — he hett' nich spürt,  
 As uppe Bahn he'n Kopp verlüer  
 bi't irste Iesenbahnmalür.

He störv noch in sien Vaderland.  
 Sien Kopp, as Wapen wollbekannt,  
 feel nich up Preukisch Märkschen Sand,  
 He feel noch recht, wo he henhür,  
 bi't irste Iesenbahnmalür.

### En Prinz ore'n Prinzeß?

In' Prinzengord'n dicht an' See  
 stahn de Kanonen all lang parat.  
 Noch immer künmt keen Naricht, — ne! —  
 so oft de Löpers kamt un geht.  
 Wo geit dat to, wi sünd nu all  
 twee utgeredde Dag to Sted, —  
 ob dat denn gor nix warden sall,  
 mi dücht, dat ward en beten späð.  
 De Lunt verbrennt, — 't is Allens so wiet,  
 nu wier dat denn doch rieflieh Tiet.  
 Na, Gott si Dank! — Nu mit enmal  
 künmt'n Adjüant von' Sloß hendal  
 un spreckt geheem mit'n Harrn Ofzier, —  
 as ob dat noch en Geheemniß wier.  
 Doch kum hett de en Wurt man hört,  
 ward of all: „Achtung!“ — kummandirt  
 un Schuß up Schuß un Knall up Knall  
 röppt äwern See de Wedderhall.

En Bu'r, de grad den Weg mößt gahn,  
 de süht sik dat denn ok mit an.  
 He tellt de Schüß, — denn he harr hört,  
 warrn hunnert Schüß un een vollführt,  
 denn is't en Prinz, — doch warden man  
 een mihr as twintig Schüsse dahn,  
 denn is't en lütt Prinzessin wegen,  
 de uns Dörchlaucht Fru Fürstin kregen.  
 Nu harrens woll so sösteig'n schaten, —  
 vör Nieglichkeit kann he't nich laten, —  
 he kennt den eenen Kannenier,  
 will datt ut sienen Dörp he wier,  
 he mößt em an de Rockslipp tarren  
 un frag'n: Kannenier, wat sall dat warren, —  
 en ollütt Prinz ore'n lütt Prinzeß?  
 De Kannenier antwurt' indeß:  
 „Wo meenste denn, datt ik dat weet,  
 un datt en dat all weeten kann, —  
 dat kümmt je doch noch ganz drup an, —  
 wat Harr Leitnant kummandiren deet!“





### Krischan Ihd inne Remedi.

As de Remedi ut, steit Krischan Ihd  
 noch bi't Herutgahn an de Siet  
 un kickt sik noch de Minscheit an,  
 de gahn un töb'n un gapen un stahn.  
 Dor kümmt sien Fründ de Schoster Piek,  
 un kickt em an un wunnert sik.  
 „Is't möglich“, seggt he, „du wierst dor?  
 heft du dat sehn, is't wirklich wohr?  
 Wer hett di denn dit Stück utföcht?“  
 Dit Stück, — woso? Meenst, datt' nich döcht?  
 I will di segg'n, wo'k dor to kam'n,  
 da'k mi'n Baljet dor to hef nahm'n.  
 Se lawten mi den Dannhäuser sühr  
 un meenten, datt' för mi wat wier.  
 Se meenten, da'k wat lihren künn,  
 will ik'n verleeote Racker blün.  
 Denn dor künn' sehn, wo man de Leeb  
 heel sien un wo man's grof bedreev.  
 Wulframmeln nennten se dat Fien,  
 Dannhäusern füll dat Grawe sien.

Da wörr ik nieglick un güng hen  
 un hef mi dat den of anfehn.  
 „Na, Krischan, nu? Spreck di mal ut, —  
 un treck nich lang en höhnsche Snut,  
 was dat nich würrklich wunderscön,  
 heft du dien Lerdag so wat sehn?“  
 Du, seggt oll Jhd, indeß he lacht,  
 ik hef mi't doch noch anners dacht,  
 von wegen, datt dat grof un sien,  
 as ik dat ierst di jar, süll sien.  
 Doch äwerst mößt ik got dat holl'n,  
 will datt se't all so sühr gefoll'n,  
 un nast geföll mi't of all sühr, —  
 wenn blos de verfluchte Mesik nich wier!



### De olle gode Gut.

(Na N. Becker.)

Se harrn en Unkel bi sijn dor,  
gotmöddig lach sien Ogenpoor.  
It frag, wo de hierher denn keem,  
se seggen: Je, wi söden em, —  
Ut Christenplücht för Gotteslohn  
wahnt he bi uns, — wat fallen dohn!  
Un lawt em All un priest em Iut,  
he wier son olle gode Gut.

Was mal en grotes Eten weest, —  
se sären: All, sorg för de Gäst!  
Dor is he hen un her denn gahn,  
bet Allens uppen Disch hett stahn.  
Se seeten vergnügt un munter un frisch,  
he seet of — an' Trumpeterdisch, —  
Se lawten em äwerst nast of Iut:  
he wier sonn' olle gode Gut.

Un as se drup mal utführt sünd,  
 dor sār'ns: Paß up, oll gode Fründ,  
 Datt de Kinner nich larmt un dat Beh got frett  
 un Als den rechten Schick of hett.  
 He harr of Allens got utführt  
 un Nachts drup sünd se wedderfihrt.  
 Se nehmen sien Rieht un sären lut,  
 he wier doch'n olle gode Hut.

Un wenn de Sel annen Sod mal reet,  
 dat he den Emmer raffer smeeet,  
 Un wenn de Plummen un de Beeren  
 riep wieren, datt'ens mlicht vertehren,  
 Wat sik in Irnst un Spaß begeev,  
 se sären em: doh't uns to Leeb, —  
 Un lawten, will he't deer, em lut:  
 he wier doch'n olle gode Hut.

Se leggten, as he krank un swack,  
 em in de Kamer sinnert Dack.  
 Se sären: bist du wedder gesund,  
 denn doh uns dat of furtsen kund.  
 Doch weet ik, datt he't nich mihr deeb,  
 will he de sülwig Nacht verscheed, —  
 Dor klagten's bi de Ramers lut:  
 he's dot, — de olle gode Hut!



## Kleines Glossar.

---

- Anhojahnen.** Hojahnen gleich gähnen; „gegen en Backaben anhojahnen“ joviei als Jemandem ganz vergebliche Vorstellungen machen.
- Bäkern** — aufklopfen, — aufschlagen.
- Beswött** — ohnmächtig.
- Bisteriä** — Verbistern gleich verirren; bisterich, verwirrt.
- Blatt** — „em schütt dat Blatt“, ihm wirds zu viel, es übermannt ihn der Zorn.
- Blij** — Musche Blij — sprichwörtlicher Name für einen aufgeweckten, durchtriebenen Jungen.
- Blösser** — scherzhafte Bezeichnung für eine kräftige Natur.
- Bombidenstill**, Verstärkung des Adjectivs still, ähnlich wie mäuschenstill.
- Brad** = Braten — „en Kirl as Brad“ joviei als ein kapitaler Kerl.
- Brüden** = necken, aufziehen.
- Buernköst** — Bauernmahlzeit.
- Bülgen** — Wellen.
- Degt** — tüchtig.
- Drauß** — de Drauß, die Drossel.
- Faten** — fassen — to faten kriegen — Jemand erwiischen.

**Feldflüchters**, einheimische Lauben.

**Flouchez-donc**, Kommando der Franzosen, dem Plattdeutschen: „dat fluscht beter“ (das schafft besser d. h. das Losschlagen mit dem Gewehrkolben) nachgebildet.

**Folgte Händ** = gefaltete Hände.

**Gapen**, spöttlicher Ausdruck für „sehen“.

**Gordenpurt** — Gartenpforte.

**Gäv** — Habicht.

**Geben** — Himmel.

**Geel** — adverbiale Verstärkung des Adjectivs — heel got  
— sehr gut.

**Immenswarm** — Bienenschwarm.

**Katteder** — Eischälchen.

**Keeshoch** — scherzhafte Bezeichnung eines Kleinen.

**Klammeris** — oder Isklammer — Eiszapfen.

**Knäbel**, scherzweise für Finger.

**Krasch**, für Courage.

**Lachen und Weenen** in eenen Sack — sprichwörtlich.

**Lewark** — Lerche.

**Leeg** — schlecht.

**Liel** — gleich; — namentlich in Zusammensetzung von liegot, lievel.

**Müs merken** — scherzhast für jede Entdeckung, für jedes Bemerken und Verständniß.

**Perren**, unten.

**Oewer** — Ufer.

**Orenbier** — Erntebier.

**Pedden** (perren), treten.

**Pie** — Kinderkleid, ein Rock ohne Weinkleid.

**Pisaden** — quälen.

**Plusterbaden** — aufgeblasene, dicke Baden.

**Ratsch** — ein Riß auf der Haut. Adverbial: ratschen  
dörchrieten.

**Rappsbier** — Champagner.

**Rohren** — weinen.

**Sel, Seil.**

**Schev** — tückische Streiche.

**Schier** — glatt, hübsch.

**Schrat** — schräge.

**Schütt**, Brett zum Anhalten des Wassers in der Schleufe.

**Schuf, Schublade.**

**Spott un Spe**, Verstärkung für Spott.

**Stats, statt.**

**Swienplitsch**, Wort der Verhöhnung eines Dummen, der  
sich klug (politisch) dünkt.

**Topaß, gelegen** — „dat kumt em topaß“.

**Tremssen**, blaue Kornblumen.

**Trumpeterdisch**, Tisch der Musikanten beim Mahl.

**Ungewennt, ungewohnt.**

**Unnod, ungern.**

**Upstunns, jetzt.**

**Verdruß, Pudel.**

**Verflamt, verfroren.**

**Vertürn, erzürnen.**

**Viölken, (Viol), Veilchen.**



## Inhalts-Verzeichniß.

Plattdütsch Leeder.	Seite		Seite
Tremffen — keen Unkrut — . . . . .	7	Mien leev Marit . . . . .	40
Biljenconfaljen . . . . .	9	Bütt Gret . . . . .	42
Weegenleed . . . . .	10	Anna, mien Kind! . . . . .	44
Abendleed . . . . .	11	Mien Anna is furt . . . . .	45
Scheperjung . . . . .	13	Winter . . . . .	46
De Dfsch weent . . . . .	15	Smuck Vening . . . . .	47
Nachtlied . . . . .	16	Plattdütsch Sprak . . . . .	49
Bütt Vening . . . . .	17		
Mien söte Diern . . . . .	19	<b>Allerhand.</b>	
Wohre Leev . . . . .	21	Dien leewe Diern . . . . .	53
Nieges Glück . . . . .	22	En glücklich Eftand . . . . .	55
Du büßt mien Een un büßt mien All! . . . . .	23	Steck doch mal ut dien Lung	56
Du heft mi immer recht verftahn	24	Ku hett mien Mutter mi	
Du heft mi leef, ik weet dat.	25	Bügen neiht . . . . .	58
Weet nich, wat mi fo trurig matt . . . . .	27	Nawers Hund . . . . .	59
Truer . . . . .	28	En Troft . . . . .	61
Irste Gram . . . . .	29	Handwarfsburß . . . . .	62
An de See . . . . .	30	Sünndag . . . . .	63
Trurig Afmarß . . . . .	31	Em fehlt de Nödigung . . . . .	64
En Blick noch . . . . .	32	Inlihr . . . . .	65
Lev woll, lev woll! . . . . .	34	Ansprak . . . . .	67
To Hus . . . . .	36	De vergnögte Wittmann . . . . .	68
En Deel deit weh . . . . .	38	Na, mak di ran, Hans! . . . . .	70
		Ne, Fiet, fo hett' nich immer ftahn! . . . . .	71
		Jung Jochen . . . . .	73



	Seite		Seite
To Fritz Reuter sien Geburtsdag, 6. Nov. 1868 . . .	74	15) Ornbier . . . . .	114
Telegramm to't Quickborn-Jubiläum an Klaus Groth, 2. Juli 1872 . . . . .	77	16) Ach, wier ik dot! . . . . .	117
Blag — geh! — roth! . . . . .	78	17) Drom . . . . .	118
An unse braven Meckelnbörger Soldaten, 14. Juli 1871 . . . . .	80	18) Besinn di . . . . .	119
Uns Land is nich äwel . . . . .	83	19) Affsheed . . . . .	121
Knüttelvars . . . . .	85	20) Wannerleed . . . . .	122

### De Groffsmidt,

en Dörpgeschicht von' Sünndagsdanz  
und Ornbier.

1) Dat dröp sik narisch . . . . .	99
2) Lolop . . . . .	100
3) Nu hebbens dat All all rut . . . . .	101
4) Künn ik danzen! . . . . .	102
5) It geh to'n Lofehn . . . . .	103
6) In' Krog . . . . .	104
7) It warr mal na't Weber sehn! . . . . .	105
8) Buten söhl, binnen söhl . . . . .	106
9) Aewerraschung . . . . .	107
10) He dwot sik . . . . .	108
11) De irst Verföt . . . . .	109
12) Gang dörch de Nacht . . . . .	111
13) Wat seggens nu in' Dörp 112	
14) Se danzen of to vel! . . . . .	113

21) Kannst di nich losmaken? . . . . .	122
22) He drinkt! . . . . .	124
23) Inkehr . . . . .	125
24) Noch en Drom . . . . .	126
25) Wannern . . . . .	127
26) He kümmt trüch . . . . .	127
27) Se kriegen sik . . . . .	129

### Läuschen.

In' Lager na de Slacht bi Loigny . . . . .	133
Das Rendezvous auf Wilhelmshöh . . . . .	135
De Nachtigalen . . . . .	136
De oll Vohzin . . . . .	138
Vierteig'n Dag Bedentkiet . . . . .	140
Bitreden möt he . . . . .	142
De Vuernhöchtiet to Dämelow . . . . .	145
Dat irste Izenbahnmaakür . . . . .	148
En Prinz ove'n Prinzessin? . . . . .	150
Krijchan Ihd in de Remedi . . . . .	152
De olle gode Gut . . . . .	154
Kleines Glossar . . . . .	157

Buchdruckerei von G. Hilb, Schwerin i/M.











1983

Digitized by Google

